JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 15 DE JUNIO DE 1962 No. 1964

WIE ICH ES SEHE

Das ist nicht zu verstehen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Krise hält an. Täglich werden schwere Bluttaten und Zwischenfälle aus vielen Ländern der Erde gemeldet. Revolten und Rebellionen, Zusammenrottungen Unzufriedener und bewaffnete Auseinandersetzungen, Alarm und Panik, Arbeitslosigkeit und Hunger drücken diesen letzten Monaten ihren Stempel auf. Auf fernöstlichen Inseln, in Laos China, in Pakistan und Indien, um Kuweit und im Mittleren Osten, um Berlin und um Kuba, in Afrika und Lateinamerika werden täglich Kämpfe und Streitfälle gemeldet. Drohungen aus Moskau und Washington, aus Peking und Djakarta, aus Kairo und Havanna, kurzum aus allen Enden dieser vielgeprüften Erde erschüttern das Leben der Menschen, die nervös dem nächsten Tag entgegenzittern. Denn über allen schwebt die vernichtende Gefahr der Bombe, jener entfesselten Gewalten, die mit einem einzigen Aufschlag Städte und Staaten zerstören und erhebliche Teile der Menschheit auslöschen wird.

Man braucht nur eine Ausgabe irgendeiner Tageszeitung zu studieren, um dieses düstere Bild einer immer näher kommenden Katastrophe zu erkennen. Es bleibt erstaunlich und rätselhaft, dass alle Völker ohne Ausnahme wieder einmal sehend in ihr eigenes Unglück stürzen. Die schweren Peinigungen, die der letzte Krieg über die Welt gebracht hat, sind vergessen. Die harten Lehren, die alle erhielten, wurden nicht verstanden. Hass und Eifersucht, Machtgier und hemmungsloses Streben nach Einfluss und Gewinn bestimmen das Zeitgeschehen. Die Stimmen der Vernunft werden erstickt. Die Rufe zum Frieden werden unterdrückt. Alle Mahnungen sind bisher in den Wind geschlagen worden.

Jeder technische Fortschritt wird zur Vorbereitung künftiger kriegerischer Auseinandersetzungen verwandt. Selbst die vermeintliche Eroberung des Weltraums bildet nur einen Teil jenes unbegrenzten Wettrüstens, das unverhohlen den Vorbereitungen der wahrscheinlich letzten Runde vor dem Untergang der Menschheit dient. Unter der fadenscheinigen Parole, man müsse auf den Ernstfall eingestellt sein, wird Wirtschaft und Technik, Wissenschaft und Erziehung der Jugend, wird die Mobilisierung aller Kräfte systematisch eingeleitet. Wann wird man so weit sein, um die Entscheidung der Waffen anzurufen, die immer herbeiführt oder gar herbeigefleht wird, wenn der eine oder andere Teil sich stärker, sich überlegen wähnt?

Die Menschheit befindet sich in einer gewaltigen Krise, die sich keinesfalls nur auf politische Fragen oder wirtschaftliche Probleme erstreckt. Wir stehen vor einer **moralischen** Krise beinahe nicht mehr zu überbietenden Ausmasses, in welcher alle Werte und Masstäbe zerstört worden sind. Schon ist es kaum möglich, dass Menschen verschiedener Lager und Anschauungen sich verständigen; sie sprechen verschiedene Sprachen; sie reden aneinander vorbei; sie sind nicht mehr gewillt, Argumente der Vernunft zu akzeptieren. Keiner kann den anderen überzeugen, vielleicht will er es schon nicht mehr. Jede Möglichkeit einer auf ruhigen Ueberlegungen beruhenden Verständigung ist geschwunden. Ein Ausgleich der Interessen ist in weiter Ferne. Es gibt nur noch ein „entweder—oder", wenn nicht im letzten Augenblick die Verantwortlichen das Steuer umreissen werden.

Was bedeutet das: moralische Krise? — Auf das Gebiet des nationalen wie internationalen Lebens übertragen, besteht die moralische Krise darin, dass die Gesetze der Ethik und Moral im öffentlichen Leben nicht gelten. Während jeder Staat innerhalb seiner Grenzen dafür sorgt, dass die allgemeinen Normen des sittlichen Zusammenlebens seiner Bürger beachtet werden, stehen sich die Völker als Gesamtheiten wie Fremdkörper gegenüber, die offensichtlich der Auffassung sind, dass jeder das tun kann und das unterlassen dürfe, was ihm gefällt. Hinter Phrasen und Redensarten versucht man jedes brutale Vorgehen zu rechtfertigen, jede Gewalt zu verteidigen und jede Rücksichtslosigkeit in Schutz zu nehmen. Alle Staaten haben an der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung ein echtes Interesse. Die seit Jahrhunderten anerkannten Gesetze werden angewandt, um denjenigen zur Verantwortung zu ziehen, der die Rechtsordnung stört. Im internationalen Leben aber folgt man nicht den sonst üblichen und nicht mehr diskutierten Grundsätzen eines zivilisierten Lebens, sondern vertraut nur auf die Gewalt, auf seine Kraft, auf das „Recht des Stärkeren".

Noch ist die Menschheit nicht in der Lage, jenes Rechtsprinzip für die Beziehungen der Staaten und Völker untereinander anzuwenden und durchzusetzen, das längst für die Bürger eines Landes gilt: jeder ist vor dem Gesetze gleich. Sobald sich dieselben Staatsmänner in die Schranke der internationalen Politik begeben, haben sie vergessen, was Rechtens ist. Der Stärkere fragt den Schwächeren nicht, der sich bedingungslos unter die Interessen des Mächtigeren unterordnen muss. Wo aber die Interessen von zwei Machtkolossen aufeinanderstossen, da bleibt als einziger Ausweg der Krieg, da müssen die Waffen entscheiden. So war es vor Jahrtausenden, auch heute noch ist der blutige Kampf die vermeintliche „Lösung der Probleme"...

Gewiss haben die Völker unter dem Eindruck des schrecklichen Zusammenbruches, den wir nach dem zweiten grossen Krieg unseres Jahrhunderts erlebten, den Weg der Vernunft beschreiten wollen. Um das internationale Chaos zu meistern, wurden die Vereinten Nationen geschaffen, die in den wenigen Jahren ihres Bestehens trotz aller Mängel und Schwächen grösseres Unheil vermeiden konnten. Aber die Autorität der UN ist gering geworden. Sie haben nur diejenige Kraft, die ihnen von den Grossmächten eingeräumt wird. Obwohl auf der Tribüne der UN immer wieder Frieden gepredigt wird, bereiten alle den Krieg vor. Die Abrüstungskonferenzen verlaufen ergebnislos. Die Atombombenversuche wurden wieder aufgenommen. Die Mächtigen dieser Erde verfügen nicht über das moralische Niveau, auf die Anwendung ihrer äusseren Gewaltmittel zu verzichten. Das ist eine Seite der grossen moralischen Krise. Die politischen und wirtschaftlichen Krisen sind nur ihre ebenso logischen wie unerbittlichen Folgeerscheinungen.

Wahrscheinlich hat man niemals die politische und die wirtschaftliche Seite einer Krise scharf auseinanderhalten können. Politik und Wirtschaft sind untrennbare Ausdrucksformen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens. Man kann das am Beispiel Kubas zeigen, wobei man sich nur auf westliche Quellen, nicht etwa auf Moskauer Rezepte zu beziehen braucht. Herbert L. Matthews, Mitherausgeber der New York Times, berichtet in seinem Kuba-Buch darüber, dass „Fidel Castro dem kubanischen Volk mehr geben wollte als Freiheit und Demokratie in abstrakten Begriffen. Wie er es machen würde, wusste er am Anfang selbst noch nicht genau." Es sei völlig abwegig, sich auf den Standpunkt zu stellen, dass die kubanische Revolutionsbewegung von Moskau

(Schluss auf Seite 2)

Hakenkreuz und Gaskammern

Detroit (Michigan). — Ein riesiges Hakenkreuz wurde in grellroter Farbe auf die Aussenwand der Ahavat Achim-Synagoge geschmiert. Darunter war in grossen Buchstaben das Wort „Schlächter" gemalt, was offensichtlich auf die Hinrichtung Eichmanns Bezug hatte.

Flugblätter, die vervielfältigt und in schlechtem Englisch abgefasst sind, wurden in das Gebäude des jüdischen Musikvereins geworfen. Darin wird Juden und Israelis mit Gaskammern gedroht. „Eichmann wird gerächt werden", heisst es, „und die Juden, die Israel-Bonds kaufen, werden in Gaskammern enden." (ITA)

Wie in der Jugendzeit

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Selbst wohlwollende Beobachter der innenpolitischen Entwicklung der Bundesrepublik müssen über manche Erscheinungen und jüngste Vorgänge bedenklich das Haupt schütteln. Hierbei ist es durchaus nicht wesentlich, dass man sich „einmischen" und zu Begebenheiten Stellung nehmen wolle, die nur die Bevölkerung dieses Landes anginge. Man kann überhaupt schwer entscheiden, welche Massnahmen und Entscheidungen „nur innenpolitischen" Charakter tragen würden, und welche auch ihre Rückstrahlungen auf das allgemeine Geschehen haben werden. Diese Frage, die sehr alt ist, konnte noch von niemandem zufriedenstellend beantwortet werden. Der Stein, der sich in Bergeshöhen löst, kann zur Lawine wachsen und im fernen Tal Unheil anrichten. Er kann es, aber er muss es nicht. Aehnlich ist die Situation bei kleinen Ereignissen, die zunächst reichlich unbedeutend und uninteressant erscheinen, eines Tages aber doch wichtig sein können.

Ein österreichisches Blatt meldete jüngst, dass in Deutschland einige Nazi-Schulungslager stattfinden werden. Nun mag es merkwürdig anmuten, dass die Oesterreicher sich über in Deutschland abzuhaltende Nazi-Schulungslager aufregen, wo in ihren eigenen Landen zahlreiche schwere Symptome für eine Blüte nazistischer Umtriebe vorhanden ist. Bekanntlich können sich die ehemaligen Nazis in Oesterreich immer noch ungestraft aufhalten und selbst erschwindelte Staatsbürgerschaft rettet dann vor Auslieferung. Vielleicht werden derartige Nachrichten auch deswegen von Zeit zu Zeit lanziert, um die Aufmerksamkeit von eigenen unerfreulichen Zuständen abzulenken.

In einigen Wochen werde auf dem Gebiet der Bundesrepublik, so hiess es, ein Treffen des „Jugendkorps Scharnhorst" stattfinden. Dieses Jugendkorps Scharnhorst kann auf eine längere nazistische Vergangenheit zurückblicken. Es wurde 1922 gegründet, um die junge weimarer Republik zerstören zu helfen. Es trägt den Namen eines preussischen Generals, der ein bedeutender strategischer Kopf und ein unbedingter Anhänger der Freiheit gewesen ist, für die er sein Leben eingesetzt hat. Sicherlich kann jede andere als die nazistische Bewegung mit grösserem Anrecht Scharnhorst als einen der ihren reklamieren. Wie wir weiter hören, soll auch eine österreichische Jugendgruppe vom „Bund heimattreuer Jugend" an dem Scharnhorst-Treffen teilnehmen. In Oesterreich ist dieser Bund übrigens ‚verboten', aber er besteht trotzdem...

Ein empoerender Brief

Graz. — Als der Münchner Universitätsprofessor Dr. Werner Leibbrandt Vorstand des Instituts für Geschichte der Medizin, im Januar 1962 in der „Medizinischen Klinik" einen Aufsatz über seine Reise nach Israel veröffentlichte, hätte er es sich wahrscheinlich nicht träumen lassen, dass dieser Artikel, der sich u. a. auch mit den ärztlichen Problemen des neuen jüdischen Staates beschäftigte, eine antisemitische Reaktion auslösen würde. Zu seiner nicht geringen Bestürzung schrieb ihm nach Erscheinen der Zeitschrift ein Grazer Kollege, Dr. Max Krassnigg — der sich im Briefkopf Primararzt und Universitätsdozent titulierte —, einen nicht einmal mehr neonazistischen, sondern echt nazistischen Brief, in dem fast sämtliche sattsam bekannten Schlagworte Hitlers aufgewärmt wurden.

Ob er denn nicht wisse, schrieb der famose Arzt, ein Hals-, Nasen- und Ohrenspezialist aus der „Stadt der Volkserhebung", dass im Jahre 1920 in Berlin unter 24 Ministern und deren Stellvertretern 19 Juden gewesen seien? Als er, Krassnigg, im ersten Weltkrieg auf einem Hauptverbandplatz als Chirurg tätig gewesen sei, hätten sich dort unter sechs Aerzten drei Juden befunden, die alle drei nach sechs Monaten wieder daheim gewesen seien und „unsere Stellen" besetzt hätten. „Warum wohl?" fügt der Naziarzt aus Graz provokatorisch hinzu.

„Beweisen Sie", heisst es in dem Brief weiter, „wenn Sie schon Propaganda zur Sühne machen wollen, dass nicht der heutige jüdische Weltgeist der Totengräber des Abendlandes ist oder warum nur noch in Israel Hitlermethoden Geltung haben." Offenbar hat der Eichmann-Prozess den steirischen Ultranazi so aufgebracht, dass er in den ihm gewohnten Jargon verfällt und damit nicht nur die Juden schmäht, sondern auch die österreichische Aerzteschaft vor aller Welt diskreditiert. Schliesslich wärmte Dr. Krassnigg auch die bekannten antisemitischen Minderwertigkeitsgefühle auf, indem er erklärte, die Oesterreicher wüssten schon lange, dass die Juden überdurchschnittlich intelligent und die besseren Psychologen seien, aber diese beiden Fähigkeiten in erster Linie dazu einsetzten, „Geld und Geltung" zu gewinnen.

Prof. Leibbrandt schrieb daraufhin an den Dekan der Grazer Medizinischen Fakultät und erklärte u. a. er fühle sich durch den Brief Dr. Krassniggs beleidigt und empfinde das Ansehen seiner verstorbenen Frau (die Jüdin war. Anm. d. Red.) und deren Familie beschmutzt. Er könne das Schreiben daher nicht auf sich beruhen lassen.

Der Dekan konnte ihm — glücklicherweise — mitteilen, dass Dr. Krassnigg sich zu Unrecht als Dozent bezeichne und seit 1945 nicht mehr dem Lehrkörper der Universität angehöre. Offenbar hat man ihn wegen seiner bekannt waschechten Nazigesinnung bis heute nicht wieder zugelassen.

Wir wissen nicht, ob Professor Leibbrand den Weg einer privaten Ehrenbeleidigungsklage beschreiten wird; immerhin aber erhebt sich auch die Frage, was die Oesterreichische Aerztekammer zu dieser empörenden antisemitischen Kundgebung zu sagen hat. Die einzig mögliche Reaktion müsste der sofortige Ausschluss Dr. Krassniggs aus der Standesorganisation sein. Alles weitere ist Sache der Sicherheitsbehörden. Gibt es eine eindeutigere „nazisistische Wiederbetätigung" als das Beschwören des „jüdischen Weltgeistes", der am Untergang des Abendlandes die Schuld tragen soll? (IPN)

Deutscher Kredit für Israel

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, wurde dem Staate Israel die Zahlung eines Kredites in Höhe von 50 Millionen Dollar durch die Regierung der Bundesrepublik Deutschland zugesagt. Hiervon soll bereits ein Betrag von 25 Millionen Dollar gezahlt worden sein. Die restlichen 25 Millionen Dollar sollen noch im Laufe des jetzigen fiskalischen Jahres zur Auszahlung gelangen. So berichtet die israelische Abendzeitung Maariv.

Bei diesem Kredit handelt es sich um eine Zahlungsleistung der Bundesrepublik, die ausserhalb des Reparationsabkommens mit Israel erfolgt. Die Zusage zu diesem Kredit wurde von dem deutschen Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer dem israelischen Premierminister David Ben Gurion gegeben, als die beiden Staatsmänner im Jahre 1960 in New York zusammenkamen.

Die Einräumung des Kredits stellt sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht ein bedeutsames Ereignis dar. Dass die Bundesrepublik dem Staate Israel einen Kredit in dieser Höhe gewährt, zeigt das Vertrauen in die politische und ökonomische Lage des jungen jüdischen Staates. Ob man berechtigt ist, aus dieser Kredit - Gewährung Rückschlüsse auf den Erfolg der israelischen Bemühungen zum Eintritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu ziehen, muss dahingestellt bleiben. Bekanntlich wurde der Antrag Israels, der EWG beizutreten, nicht unfreundlich aufgenommen, hat aber den erwarteten heftigen arabischen Widerstand gefunden.

Im Laufe des letzten Jahres haben zahlreiche deutsche Industrielle Israel besucht, die von dem Fortschritt und der Produktionskraft der jungen israelischen Industrie beeindruckt waren. Nur nebenbei sei bemerkt, dass die Aktien an der Tel Aviver Börse festblieben, als die Aktien an den zentralen Welthandelsplätzen, vor allem in New York, vor kurzem eine Baisse erlitten und auch die Aktien in der Bundesrepublik starke Rückgänge aufzuweisen hatten.

Ohne Zweifel wird der durch die Bundesrepublik gewährte Millionen - Kredit für die weitere Entwicklung der israelischen Wirtschaft von erheblicher Bedeutung sein. Dass dieser Kredit ausserhalb des Reparationsabkommens geleistet wurde, unterstreicht seine kommerzielle Bedeutung.

Nur nebenbei sei darauf hingewiesen, dass die Bekanntgabe dieses Kredits kurz vor dem Zusammentritt einer Wirtschaftskonferenz der sogenannten Neutralen erfolgte, die auf Veranlassung von Nasser in Kairo zusammentritt.

Das ist nicht zu verstehen

(Schluss von Seite 1)

inspiriert gewesen sei. Matthews schreibt das ausdrücklich auch an anderer Stelle: „Die Revolution kam aus der Vergangenheit, nicht aus Moskau." Und Sartre bemerkte in diesem Zusammenhang: „Wenn es die Yankees nicht gegeben haben würde, hätte Castro sie erfinden müssen." Politische Entrechtung und wirtschaftliche Ausnutzung schreiten häufig — oder immer — nebeneinander her.

Der Westen beklagt mit Recht das Vordringen antiwestlicher kommunistischer Doktrinen in vielen Ländern. Er unternimt aber nichts Entscheidendes, um gegen dieses Uebel vorzugehen. Eine der sichtbaren Ursachen für die kommunistischen Tendenzen in der Bevölkerung ist nicht die Theorie des Klassenkampfes oder eine sonstige marxistische Lehre. Auch von solchen Schlagwörtern wird niemand satt. Der Grund für das Anwachsen der kommunistischen Parteien liegt einfach in der falschen Verteilung der Güter, des Besitzes, der Möglichkeiten. Niemand will hungrig sein, niemand will Analphabet bleiben, niemand will, dass auch seine Kinder als Kulis leben müssen. Wir wissen, dass die Sirenenklänge der sowjetischen Machthaber Illusionen wekken und nicht geeignet sind, Probleme dieser Grösse wie die sozialen Fragen unserer Zeit zu lösen. Aber wer im Elend verharrt, greift nach Illusionen. Anstatt die kubanische Revolution abzufangen und den gerechten Forderungen nach Freiheit und Souveränität nachzukommen, hat man diese Bewegung isoliert, sodass sie sich andere Partner suchen musste. Das war der schwere Fehler des Westens. Matthews sagt hierzu: „In meinen 30 Jahren an der New York Times habe ich niemals eine grosse Sache so missverstanden, so falsch behandelt und fehlinterpretiert gesehen wie die kubanische Revolution." Politische und wirtschaftliche Faktoren haben diesen Aufstand der Bärtigen hervorgerufen, politische und wirtschaftliche Fehler haben die Gefahr des Kommunismus für einen ganzen Kontinent heraufbeschworen.

Es mangelt an der moralischen Grösse, um selbst unter Missachtung eigener Interessen oder derjenigen bedeutender Finanzgruppen einen Ausgleich zu finden, die gerechten Forderungen des anderen von seinen unrechten zu unterscheiden. Kuba ist durchaus kein Einzelfall. Die Behandlung der chinesischen Frage weist manche Parallelen auf, nur dass Kuba eine kleine Insel ist, während China das Land mit der grössten Bevölkerung der Erde darstellt. Die Unversöhnlichkeit der Amerikaner in der chinesischen Frage wirft ungeheure Probleme und noch grössere Gefahren auf. Peking vertritt den Standpunkt, dass es einen Ausgleich mit der westlichen Welt nicht geben kann und weicht mit dieser radikalen Auffassung erheblich vom Moskauer Kurs ab. Aber vor der Radikalisierung des Roten Chinas steht die bedingungslose Ablehnung der kommunistischen Regierung Pekings durch Washington.

In China herrscht Hunger. Man kann eine Stadt aushungern, aber kein Land Hunger hat ungeheure motorische Kräfte. Hunger trieb ganze Völkerschaften in früheren Zeiten in ertragreichere Gegenden. Die Völkerwanderung, die eine totale Kräfteverschiebung und Verteilung der Länder mit sich brachte, legt hiervon Zeugnis ab. Aber niemand hört auf die grosse Lehrmeisterin Geschichte. Was wird geschehen, wenn das hungernde China aufbricht und die Millionenmassen die Grenzen mit Naturkraft überschreiten und andere Länder überschwemmen wird?

Bleibt dann wohl noch Zeit, Schuldfragen zu erörtern, Wirtschaftsprobleme zu diskutieren oder politische Händel auszutragen?

Es ist eine ethisch-moralische Forderung, „dem Hungrigen dein Brot zu brechen", wie es der Prophet Jesajas (58,7) verlangt. Und er sagte, du sollst dem Hungrigen d e i n Brot brechen, nicht das eines anderen. Und es steht nicht geschrieben, dass der Hungrige zu diesem oder einem anderen Volke gehören müsse, es wird nicht gefragt, ob er diese oder eine andere Meinung vertrete, diese oder andere religiöse, politische, wirtschaftliche oder soziale Vorstellungen habe. Die christliche Lehre geht doch in ihrer Theorie der Nächstenliebe viel weiter, aber leider nur in ihrer Theorie. Gebietet es nicht auch die Vernunft, hungrigen Völkern eine helfende Hand auszustrecken, ohne daran weitgehende Bedingungen zu knüpfen.

Wo sind die Staatsmänner, die über die Kraft verfügen würden, sittliche, moralische Gebote in das alltägliche politische und internationale Leben zu übertragen, damit endlich aus einer sinnlosen Rivalität, die zum Untergang führen muss, eine Harmonie oder ein erträgliches Zusammenarbeiten und Zusammenleben der Völker werden kann!

Moralische Prinzipien haben sich bisher nicht im Völkerleben durchzusetzen vermocht. Aus diesem Grunde ist es nicht weiter verwunderlich, dass die destruktiven Kräfte allmählich wieder die Oberhand gewinnen. In einer nach sittlichen Normen lebenden Völkerfamilie werden die Uebeltäter, diejenigen, die gegen diese Gesetze handeln, gemassregelt oder ausgestossen. Nur in einer verdorbenen Gesellschaft können die Sumpfblumen des Hasses wieder gedeihen. Wie tief die moralischen Vorstellungen gesunken sind, konnte man beobachten, als nach der Hinrichtung Eichmanns die subversiven Kreise wieder ihre Stimme erhoben. Sie haben es nur getan, weil sie sich darauf verliessen, dass die allgemeinen Moralvorstellungen nicht stark genug seien, um ihren Hasstiraden zu widerstehen. Dass sie sich nicht durchgesetzt haben, mag als ein positives Zeichen gewertet werden. Dass sie es aber versuchten, stimmt ausserordentlich bedenklich. Im übrigen darf man sich nicht in Sicherheit wiegen und annehmen, dass die wirkliche Gefahr bereits überwunden sei. Alles deutet darauf hin, dass die nazistische Welle im Steigen ist.

Wir stehen vor traurigen Phänomenen. Aus welchem Grunde hat der nazistische Hassantisemitismus, der sich weder auf politische noch auf wissenschaftliche Fakten stützen kann, in den Ländern Fuss fassen können, die in der Nazi-Aera von solchen Degenerationserscheinungen frei waren? Wenn in Mitteleuropa nazifaschistische Gruppen wieder auftreten, dann sind sie von alten Nazis angeführt. Die europäische Jugend ist, was von allen Beobachtern versichert wird, im wesentlichen frei von diesen Hassempfindungen, die einmal von den Nazis grossgezüchtet und für ihre dunklen politischen Zwecke missbraucht worden sind. Ein anderes Bild aber zeigt sich z.B. in lateinamerikanischen Ländern. Dort ist es plötzlich eine — fehlgeleitete — Jugend, die den Kampf gegen die Juden zu ihrer Parole gemacht hat. Wie war es möglich, dass ihre Lehrmeister gelehrige Schüler fanden?

Diese Frage muss mit dem erforderlichen Ernst untersucht und beantwortet werden. Wie war es nur möglich, dass Eichmann von einer amerikanischen Jugend als Heros auserkoren wurde? Man kann verstehen, dass seine Familie um seine Ehrenrettung bemüht ist. Aber ein Mann, der für den Tod von Millionen mitverantwortlich ist, — und daran wird selbst von den Nazis nicht gezweifelt, — wird nun von einer neuen Generation verteidigt, nicht weil er unschuldig sei, sondern gerade seiner schrecklichen Taten wegen. Die Glorifizierung des Mordes enthüllt das völlige Fehlen sittlicher Masstäbe. Wieder wird die primitive Formel eines Goebbels, „die Juden" sind unser Unglück, die Juden sind schuld, bedenkenlos übernommen.

Bisher hat man nicht vernommen, dass irgendein verantwortlicher Repräsentant eines Staates oder der Kirche aufgestanden wäre und der missgeleiteten, irregeführten Jugend zugerufen hätte: Hass zerstört jede sittliche Ordnung. Kampf gegen Gemeinschaften führt zum Untergang jeder Gesellschaft. Mord ist ein Verbrechen, das unter keinen Umständen und Bedingungen eine politische, wirtschaftliche oder soziale Rechtfertigung erfahren kann. Wie aktuell sind die Worte, die Probst Grüber vor kurzem den deutschen Studenten zugerufen hat:

„Die meisten Deutschen haben gesehen, wie Juden verfolgt und misshandelt worden sind, aber sie haben — genau wie die christlichen Kirchen — in der Mehrheit geschwiegen und damit ihre Mitschuld an diesen Verbrechen erworben. Wer heute sein Versagen von damals vertuscht, ist ein potentieller Verbrecher von morgen." —

Wieder herrscht im Angesicht des unverantwortlichen Treibens und einer unerhörten Hetze tiefes Schweigen. Es wäre kurzsichtig, wenn man behaupten würde, „nur" die Juden wären bedroht. Wer die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft verletzt und zerstört, greift an die Fundamente jeder staatlichen Ordnung. Der von den Nazis geführte Schlag hat gewiss die Juden schwer getroffen, aber er riss alle, auch das Dritte Reich, in das Chaos. Wer die Hand an jüdische Gotteshäuser anlegt, wird morgen die Kirchen in Brand stecken. Hass ist eine verzehrende Flamme, eine alles vernichtende Waffe. Der Antisemitismus ist eine Krankheit, an der die Gesellschaft leidet und keineswegs nur eine Pest, unter der die Juden seufzen.

Die Verhetzung der Jugend ist ein Verbrechen, das sich gegen die staatliche Ordnung richtet. Man sollte es verhüten, solange es noch Zeit ist einzugreifen. Wenn Jugend auf Jugend schiesst, nur weil es sich um Andersgesinnte handelt, dann sollten die Verantwortlichen dieses Alarmzeichen begreifen und zu verstehen geben, dass Hass alles zerstört und ungezügelt fortschreitet. Die Demoralisierung im öffentlichen Leben wird zur internationalen Gefahr. Nicht die Aufpeitschung der Leidenschaften, sondern der Ausgleich zwischen Mensch und Mensch bildet die Grundlage und die Stütze der Gesellschaft, eines jeden Staates wie der gesamten Völkergemeinschaft.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por
Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Beberero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoria
Conde 2020
76.0286

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St. B.
46-1716 und 48-2124

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Gardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

"Spaetlinge des 3. Reiches"

Der Dritte Strafsenat des Bundesgerichtshofes hat vor kurzem die Friedhofschänder von Salzgitter zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Der Haupttäter, der 31 Jahre alte Elektromonteur Günter Sonnemann aus Wolfenbüttel, erhielt wegen Denkmalsbeschädigung in verfassungsfeindlicher Absicht, Friedhofschändung sowie Verabredung zur Gründung einer geheimen, verbrecherischen und auf Sprengstoffanschläge zielenden Organisation, begangen in verfassungsfeindlicher Absicht, eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Den 36jährigen Maschinenschlosser Edelmuth Dietze aus Salzgitter-Thiede verurteilte der Senat zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. Der 22-jährige Kraftfahrer Bernd-Detlev Ebert aus Braunschweig, der sich an der Friedhofschändung nicht beteiligte, wurde zu einem Jahr Jugendstrafe verurteilt. Die Strafe gegen ihn wurde zur Bewährung ausgesetzt. Je elf Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden beiden auf die Strafe angerechnet. Sonnemann werden die bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre aberkannt. Polizeiaufsicht ist zulässig.

Zusammen mit einem Syrer, der sich nicht mehr in der Bundesrepublik aufhält, und einem inzwischen verstorbenen Deutschen hatten Sonnemann und Dietze in der Nacht zum 20. April 1957 auf dem Ausländerfriedhof „Jammertal" bei Salzgitter-Lebenstedt einen zum Andenken an im KZ ermordete Juden aufgestellten Obelisken umgestürzt, Grabplatten umgedreht und an einem Kreuz eine Strohpuppe aufgehängt, die ein Pappschild mit der Aufschrift „Deutschland erwache — Israel verrecke" trug.

Erst vier Jahre später wurden die Täter festgenommen, als die Sicherheitsbehörden sich mit einer neonazistischen Verschwörergruppe um Sonnemann befassten. Auch in der Verhandlung hatte sich Sonnemann als überzeugter Nationalsozialist bezeichnet. In zwei Besprechungen war von Sonnemann, Dietze und Ebert unter anderem erwogen worden, durch „Umlegen führender Persönlichkeiten" und durch Sprengstoffanschläge die Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen. Zur Sprache gekommen war auch die Bildung eines „Freikorps Grossdeutschland", das nach nationalsozialistischen Vorbildern organisiert werden sollte.

Bei der Festnahme Sonnemanns und Eberts hatte die Polizei Pistolen gefunden. Ebert, der zur Zeit des Geschehens noch ein Heranwachsender war, hatte sich ausserdem mit Sprengstoffversuchen beschäftigt. Dietze und Ebert behaupteten, in der dreitägigen Verhandlung, sie hätten Sonnemanns nazistische Reden und Planungen nie ernst genommen.

In der Urteilsbegründung bezeichnete Bundesrichter Kurt Weber die Art und Weise als besonders verwerflich, in der die Verurteilten in unflätiger Weise Juden beschimpften. Der Verurteilte Sonnemann sei ein fanatischer Nationalsozialist, der wieder den Terror einführen wollte. Er und seine Mitverurteilten hätten wieder jenes Recht einführen wollen, durch das die Freiheit und die Menschenwürde mit Füssen getreten worden seien. Dieses System, das mehr Schaden angerichtet habe als man glauben könne und das den deutschen Namen befleckte, habe das deutsche Volk mit einer Hypothek belegt, die noch lange auf ihm lasten werde. Trotzdem müsse gesagt werden, dass es sich bei den drei Verurteilten um einzelne Personen handelte und keineswegs um eine grössere Gruppe, durch die der Nationalsozialismus wieder aufleben könne.

Bundesrichter Weber betonte: „Der Nationalsozialismus ist politisch tot, auch wenn es noch vereinzelte Nationalsozialisten da und dort gibt." Die Verurteilten bezeichnete er als überaus gefährliche Anhänger des nationalsozialistischen Systems, die aber nicht in der Lage gewesen seien, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen. Allein ihr Wille jedoch, eine Terrorgruppe aufzustellen, veranlasse das Gericht, mit aller Schärfe einzugreifen. Die Oeffentlichkeit müsse erkennen, dass die Zeiten des Nationalsozialismus ein für allemal vorbei seien.

Die Friedhofsschändung sei eine Planung des Angeklagten Sonnemann gewesen betonte Bundesrichter Weber. Sonnemann habe damit nach seinen eigenen Worten ein „nationalsozialistisches Fanal" aufrichten wollen. Der Senatsvorsitzende meinte, es stehe ausser Zweifel, dass es sich bei dieser Schandtat um ein „Vergehen im Sinne des Nationalsozialismus und insbesondere seines Kernes, des Antisemitismus, handelte. Mit der verabredeten Gründung des Freikorps Grossdeutschland" habe Sonnemann versucht, die verfassungsmässige Ordnung in Westdeutschland zu untergraben, denn wer für den Nationalsozialismus Propaganda mache und andere damit ansprechen wolle, verbreite ein Unternehmen, das in schärfstem Gegensatz zur freiheitlich demokratischen Grundordnung stehe.

Bundesanwalt Joachim Lösdau hatte eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren für Sonnemann beantragt; für Dietze eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und für Ebert eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Bei der Begründung seiner Anträge betonte Bundesanwalt Lösdau, es sei wichtig, dass die Justiz den Anfängen wehrt. Bei den bisher in Karlsruhe verhandelten Verfahren gegen Rechtsradikale seien noch nie so primitive und so stark auf Gewalt ausgerichtete Bestrebungen zu beurteilen gewesen wie diesmal. Sonnemann und Dietze hätten vorsätzlich und rechtswidrig bei der Schändung des Friedhofes „Jammertal" eine öffentliches Denkmal und Grabmäler beschädigt sowie an einer Beisetzungsstätte beschimpfenden Unfug getrieben. Sie hätten auf Verabredung gehandelt. Als Ziel habe den Angeklagten ein Geheimbund vorgeschwebt, der Mord- und Sprengstoffanschläge verüben sollte.

Bei der Würdigung der Straftatbestände bezeichnete Staatsanwalt Dr. Wunder die Angeklagten als „Spätlinge des Dritten Reiches", die zur Zeit des Nationalsozialismus nicht mehr zum Zuge gekommen seien. Was sie sich insbesondere im Hinblick auf die Schändung des Friedhofs „Jammertal" leisteten, suche an Frivolität seinesgleichen.

Die Angeklagten hätten sich auch mit dem Gedanken getragen, das Ehrenmal auf dem Gelände des ehemaligen KZ Bergen-Belsen in der Lüneburger Heide in die Luft zu sprengen, sagte der Staatsanwalt. Ueber die Wirkung einer solchen Tat auf das Ausland brauche man kein Wort zu verlieren. Man habe auch ganz ernstlich erwogen, eine Reihe führender Persönlichkeiten durch Attentate zu beseitigen, insbesondere Juden und Politiker.

Die Hauptverhandlung vor dem Dritten Strafsenat des Bundesgerichtshofes habe klar gezeigt, sagte Dr. Wunder, dass Sonnemanns neonazistische Bestrebungen in der Bundesrepublik niemals hätten Erfolg haben können. Es müsse aber auf den ideellen Schaden hingewiesen werden, der immer wieder durch „die Sonnemanns" angerichtet wird.

Als unangemessen hoch bezeichneten die drei Verteidiger die vom Vertreter der Bundesanwaltschaft beantragten Strafen. Die Verteidiger Sonnemanns und Dietzes verurteilten die Schändung des „Jammertal"-Friedhofes, meinten jedoch übereinstimmend, dass die Zusammenkünfte der Sonnemann-Gruppe lediglich „Frühschoppen-Gespräche" gewesen seien. Keineswegs seien dabei ernst zu nehmende Vorbereitungen zu umstürzlerischen oder anderen verbrecherischen Aktionen beschlossen worden.

Dietzes Verteidiger meinte, nur Sonnemann könne als überzeugter Nationalsozialist angesprochen werden. Dietze habe sich um politische Zusammenhänge nicht gekümmert, sondern sei aus Freundschaft zu Sonnemann mit zu den Besprechungen gegangen. Der Verteidiger wies darauf hin, dass Dietze die Friedhofsschändung bitter bereue und eine Strafe dafür als Gehilfe auch nach eigener Einsicht verdiene.

(Bericht aus A.N.Z.)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1° izq. — T. E. 83-2831
13. Siwan 5722 15. Juni 1962

Nach 17 Jahren

Ein schweizerischer Rechtsanwalt, der zu Besuch in Wien weilte hatte hier ein Erlebnis, das er der Wiener Stadtverwaltung mitgeteilt hat. In seinem Brief an diese Behörde heisst es unter anderem:

„Am heutigen Tage machte ich einen Einkauf in einer Apotheke in der Wiedner Hauptstrasse. Nach der Bezahlung fiel mir auf, dass auf dem Verkaufspult, für das Publikum gut sichtbar, ebenso natürlich für die in der Apotheke Beschäftigten, ein pharmazeutisches Nachschlagebuch lag, das auf dem Einbanddeckel ein grosses farbiges, eingeprägtes Hakenkreuz trug. Es war offensichtlich, dass es sich um ein laufend benütztes Nachschlagwerk handelt.

Ich fragte die Pharmazeutin, die mich bedient hatte, wie das Hakenkreuz im Einklang mit der Verfassung und den Gesetzen der Republik Oesterreich gebracht werden kann. Keine Antwort. Ebenso folgte ein trotziges Schweigen, als ich mich erkundigte, wer hierfür 17 Jahre nach 1945 die Verantwortung trägt."

Im weiteren meint dieser Schweizer in seinem Briefe, dass die beschriebene Tatsache eine Herausforderung aller gutgesinnten Menschen ist und eine Verspottung der Gesetze der Republik Oesterreich darstellt. - Wien (IPN).

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader von Station Urquiza

Muebles Walermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147
PAMPA 4979 esq. Triunvirato — T. E. 51-9561

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Tagaus, tagein
unverwüstlich ist der
TIGERZWIRN-ANZUG
Ein Anzug der allen Strapazen gewachsen ist. Sein Preis:
$ 3.900.—
★
IHR GUTER FREUND AN KALTEN TAGEN, DER CARLTON - MANTEL
in klassischer und moderner Form.
★
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!
★
Zum Vatertag: 17. Juni
in unserem Ausstattungs-Geschäft, Maipú 982, grosse Sortimente in: Bügelfreie Hemden Lavi-Listo, Manhattan, Taslan, Integrals-Popelinehemden, Sporthemden, Schlafanzüge aus Popeline und Flanell, Krawatten (importierte in Exklusivmustern und nationale, Spezialangebot: Taschentücher aus engl. Batist $ 65.—, Morgenröcke u. a. m.
★
Carlton
Herrenbekleidung
Maipú 484 I T.E. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 T. E. 31-0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
— — — — — ★ — — — — —
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
— — — — — ★ — — — — —
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

ELIAS AUERBACH – 80 JAHRE

Im Juli vorigen Jahres versammelte sich eine stattliche Gemeinde auf dem alten telaviver Friedhof in der Trumpeldorstrasse am Grabe von Professor Heinrich Löwe, um ihn zehn Jahre nach seinem Tode zu ehren. Die Gedenkrede hielt Löwes Schwager, Dr. Elias Auerbach, aus Haifa, der u. a. schilderte, wie der um 13 Jahre ältere Heinrich Löwe frühzeitig in sein Elternhaus als Verlobter seiner Schwester kam und wie Löwe, der alte Zionist noch vor Theodor Herzl, den ganz jungen, aufgeschlossenen Knaben mit den Bestrebungen des Zionismus vertraut machte. Das war der entscheidende Einfluss auf den jungen Elias Auerbach, der damals schon beschloss, Palästina in das Programm seines Lebens aufzunehmen und der es damit ganz ernst nahm.

Auerbach ist am 28. Juli 1882 in der Posner Kleinstadt Ritschenwalde (Ryczwol) als Sohn eines jüdischen Kultusbeamten geboren und erlebte im Elternhaus und in der kleinen Kehilla die ganze Jüdischkeit des Posner Judentums. Aber als die Welt des humanistischen Gymnasiums und der zionistischen Ideologie sein Blickfeld erweiterte, ging er einen etwas anderen Weg. Er studierte Medizin, aber auch Bibelwissenschaft und wurde ein Anhänger der damals blühenden Bibelkritik.

Nach Abschluss seiner medizinischen Ausbildung ging er schon 1909 nach Palästina, liess sich frühzeitig als Frauenarzt in Haifa, der Karmelstadt, nieder, deren Ehrenbürger er heute ist, und fand neben seiner ausgedehnten ärztlichen Praxis Zeit zu ernster Forschung. Seine ersten Arbeiten waren mehr politischer als wissenschaftlicher Art. Er schrieb noch in Deutschland: „Die jüdische Rassenfrage" (Archiv für Rassen - Gesellschafts-Biologie 1907) und 1912 nach dreijährigem Aufenthalt in Palästina: „Palästina als Judenland". Während des Ersten Weltkrieges verfasste er 1916 eine Abhandlung: „Judenvolk und Weltkrieg." Erst nachher begann er mit den bibelwissenschaftlichen Arbeiten. 1920 erschien eine grundlegende Arbeit über „Die Prophetie" und im selben Jahr: „Joab, ein Heldenleben'." 1930 lehrte er ein Semester an der Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Bei dieser Gelegenheit setzte er in einem Fortbildungskursus vor Rabbinern seine neuartigen Gedanken auseinander.

Als reife Frucht seiner Forschungen erschienen in den Jahren 1931 bis 1938 die beiden Bände seines Standardwerkes: „Wüste und gelobtes Land". 1953 erschien noch eine Arbeit über „Mosche". Die Gesellschaft für Bibelwissenschaften hat ihm zu Ehren ein „Sefer Auerbach" herausgegeben. Wiederholt lebte er vor und nach dem Krieg in Europa, um sich selber und andere fortzubilden. Wahrscheinlich wird er auch in absehbarer Zeit seine Lebenserinnerungen herausgeben.

Viele lehnen Auerbachs bibelkritische Anschauungen ab, aber sie respektieren den Menschen und den ernsten Forscher, den Arzt und nicht zuletzt einen der ältesten zionistischen Chaluzim und wünschen ihm, den weiteren Aufbau Israels in Gesundheit und Rüstigkeit von den Höhen des Karmel aus zu erleben.

MUSIK IN BUENOS AIRES

BEETHOVENS „CHORPHANTASIE" MIT RICHTER-HAASER IN „WAGNERIANA"

Hans Richter-Haaser vervollständigte den Zyklus der Beethoven - Klavierkonzerte mit Orchesterbegleitung mit einer wundervollen Interpretation des es-dur-Konzerts Nr. 5 opus 73, die dem Spiel des Wagneriana-Orchesters weit überlegen war. Lamberto Baldi dirigierte mit Umsicht.

Die selten gehörte „Chorphantasie" opus 80 für Klavier, Chor, Solisten und Orchester ist ein Jugendwerk aus der Bonner Epoche des unsterblichen Meisters und kann als Vorstudie zur „Ode an die Freude", dem Schlusschor aus der 9. Symphonie gewertet werden. Verdienstvollerweise setzte die „Wagneriana" dieses schöne Opus auf ihren Spielplan. Der Chor wurde von Carlos Berardi zufriedenstellend vorbereitet, und die Solisten Delia Milella, Tatjana Zlatar, Aura Siebel, Carlos Cossutta (dieser unter seinen Kollegen weit hervortretend), Armando Beilin und Ulises Poli machten ihre Sache recht ordentlich. Das Orchester unter Baldis Stab hielt sich im allgemeinen gut, stand aber dennoch sehr im Gegensatz zu der alles überragenden Glanzleistung Richter-Haasers, der den dankbaren langen Solopart poetisch und respektvoll meisterte.

Es gab sehr langen Beifall.

THEODORO FUCHS UND RODOLFO CARACCIOLO MIT NATIONALEM SYMPHONIEORCHESTER

Das 2. Klavierkonzert von Jacobo Ficher opus 81 wurde 1954 vollendet und Rodolfo Caracciolo gewidmet, der es hiermit aus der Taufe hob. Fichers Partitur hält sich an die klassische Form sowohl kompositorisch als auch in der Orchesterbesetzung, geht aber den für ihn charakteristischen Weg, Neues zu schaffen, unbeirrt weiter. Seine Werke tragen stets den Stempel unbestechlicher Originalität.

Der mit technischen Schwierigkeiten gespickte Solopart wurde von Caracciolo schlechthin perfekt gemeistert, und das sauber spielende Orchester unter dem helfenden Taktstock von Theodoro Fuchs tat sein übriges, um ehrlichen und langen Beifall hervorzurufen.

Fuchs umrahmte das Konzert mit Händels Concerto Grosso Nr. 6 g-moll (ausserordentlich charaktervoll und sauber gespielt) und mit der „Rheinischen" Symphonie Nr. 3, opus 07 von Roberto Schumann, dessen romantische Faktur unter der liebevollen Einfühlung des Dirigenten besonders herzvoll zur Geltung kam. Der Orchesterleiter durfte sich für langen Applaus bedanken.

(c-n)

MAX PERLMAN MIT NEUEM SEHENSWERTEN PROGRAMM IM TEATRO SOLEIL

Nachdem das erste Stück von Perlman und der Galina, „Der Vater bin ich", verdientermassen lange auf dem Spielplan stand, bringen die beiden nun das zweite Gastspiel, das sie „Man muss das Leben leben" nennen. Titel, Autor (Meir Margulit) und Komponist sind übrigens nebensächlich. Herrmann Ludwig dirigiert die sehr reichliche melodiöse Musik mit der bei ihm gewohnten leichten Hand, wobei Erinnerungen an frühere Weltschlager auftauchen. Das Publikum wird gerührt, hat zu lachen und freut sich ob der brillanten schauspielerischen Leistungen.

Perlman singt, tanzt, lacht so überlegen wie immer und ist stets Herr der Szene. Diesmal hat er auch das goldene jüdische Herz zu zeigen, das so grossmütig ist, dass man es schon als platinenes Herz bezeichnen muss. Er trägt übrigens so unerhört elegante Hüte, Anzüge und Schuhe (als Schlosser), dass man ihm keine Handarbeiten anvertrauen dürfte. Guita Galina und Maurer kommen ganz anders als gewöhnlich. Sie ist nicht wie sonst Brecherin männlicher Herzen im Dutzend, sondern eine alte sitzengebliebene Jungfer, die sie mit viel Humor und sehr frechem Mundwerk darstellt. Dass sie gut singt und zum Schluss, als sie doch eine Eroberung gemacht hat, wieder hochelegant ist, versteht sich.

José Maurer, der erstklässige Intrigant und Bösewicht des jüdischen Theaters, spielt diesmal einen schüchternen Liebhaber, und er spielt ihn ausgezeichnet, mit einer treffenden und doch menschlich feinen Komik, die man bei ihm nicht erwartet hatte. Salomon Stramer als alter Musiker-König singt eine ernste Partie mit einer Stimme und einem Ausdrucksvermögen, um die ihn viele, noch dazu wesentlich jüngere Opernsänger mit Recht beneiden dürfen. Rivkele Reben, die in ihrer erst zweiten Rolle auftrat, wurde bei ihrem Erscheinen schon mit dem Beifall begrüsst, der sonst nur den Stars gezollt wird. Und keineswegs unberechtigt. Sie singt und spricht gut, sieht reizend aus und zeigt als Partnerin von Perlman eine natürliche Koketterie, die sie kaum in einer Theaterschule gelernt hat.

Alle anderen: Sofia Ravalowirh und Luis Mintzen, zwei angenehme neue Gesichter, die ihre Rollen gut sprachen, sowie die bewährten alten Kräfte: Bella Ariel, Margot Steinberg Guldin und Klatzkin, machten ihre Sache gut. Das Publikum war hochzufrieden. Und damit ist ja wohl der Sinn eines solchen Abends befriedigend gelöst.

Dr. Karl Kost

Literarische Notizen

Für das Hebrew Union College

Der Chairman der American Reform Judaism Campagne Jack Davis, in New York, gedenkt mit einer Veranstaltung für grosse Spender die erste Million Dollar für das Budget von vier Millionen aufzubringen, um das Ausbildungs-, Synagogen- und Hilfsprogramm des Reformverbandes und des Hebrew Union College durchzuführen.

Neuer Praesident der der YMHA

Ted Lurie, Redakteur der „Jerusalem Post", ist zum Präsidenten der YM and YWHA (Young Men and Young Women Hebrew Association) gewählt worden, die einen Teil der Weltföderation der YMHA bilden. Lurie, ein gebürtiger Newyorker, lebt in Israel seit mehr als 30 Jahren. Er diente in der Hagana und war Mitbegründer der „Palestine Post".

Kaschrut-Ausstellung

In Detroit fand durch die orthodoxe Gemeinde eine Ausstellung von koscheren Lebensmitteln statt; sie wurde ergänzt durch Informationen über Kaschrut, Rezepte und weitere Literatur zur Kaschrutfrage.

Die letzte Synagoge

Das Greater Lawndale-Quartier von Chicago, früher das „Jerusalem von Chicago" genannt, wo viele jüdische Institutionen ihren Sitz hatten, hat seine letzte jüdische Institution, die Gemeinschaftliche Talmud Tora, an eine anderes Quartier verloren. Im vergangenen Jahr hat die jüdische Akademie den Bezirk verlassen, in dem früher unzählige Synagogen waren. Das Quartier wird heute fast nur von Negern bewohnt.

TEATRO COLON

Sábado 16 a las 17.30 hs.: 1a. función de abono a 2: Andrés Segovia.

A las 21.30 horas: 4a. función del abono a sábados nocturnos: "Tosca" de Puccini.

Lunes 18 a las 21.30 hs.: 3ra. función del abono a 8: Orquesta Filarmónica. Director: Enrique Jorda. Solista: Regine Crespin.

Martes 19 a las 21 horas: 5a. función de Gran Abono: "Pelleas et Melisande" de Debussy.

Miércoles 20 a las 18 hs.: 3ra. funicón del abono a 7: Societá Corelli.

Jueves 21 a las 21 hs.: 4a. función del abono popular: "Pelleas et Melisande" de Debussy.

Jüdisches Lehrhaus

Die naechsten Kurse finden statt, am

MONTAG, DEN 18. JUNI, UM 20 UHR 30

IM GEMEINDEHAUS CRAMER 2060

1. Kurs:

BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)

2 Kurs:

GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky

3. ABEND: EUROPAEISCHE UND JUEDISCHE EMANZIPATION

(Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten)

(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:

1. Jahr: Montags: 18 Uhr 30 und Mittwochs: 19 Uhr 15

2. Jahr: Dienstags und Donnerstags: 17 Uhr

3. Jahr: Montags: 17 Uhr und Mittwochs: 17 Uhr 50

Es ist geplant, einen weiteren hebraeischen Anfaengerkurs für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse einzurichten, der im Monat Juli beginnen wird. Dieser Kurs kann nur stattfinden, wenn sich wiederum eine genügende Anzahl von ERNSTHAFTEN Teilnehmern einschreiben wird.

Um schriftliche Anmeldung unter genauer Angabe der Adresse und Telefonnummer wird gebeten.

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

Teatro Soleil

CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307

Freitag um 22 Uhr
Sonabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr

GASTSPIEL

MAX PERLMAN

und

GITTA GALINER

in dem musikalischen Lustspiel

WENN MAN LEBT, ERLEBT MAN!

Musikalische Leitung:
Kapellmeister
HERRMANN LUDWIG

Deutsches Theater

AM 2. JULI BEGINNT DIE DIESJAEHRIGE SPIELZEIT MIT ERFOLGREICHEN WERKEN:

„EINE ETWAS SONDERBARE DAME"
Komödie von John Patrick

„INGEBORG"
Komödie von Curt Götz

„DER MANN MIT DEM ZYLINDER"
Musikalisches Lustspiel von Scheu und Nebhut

„NUN SINGEN SIE WIEDER"
Versuch eines Requiems von Max Frisch

„EINSAME MENSCHEN"
Drama von Gerhart Hauptmann

„DAME KOBOLD"
von Calderón de la Barca — Hugo von Hofmannsthal

oder

„GEFAEHRLICHE KURVE"
Schauspiel von J. B. Priestley

Neben dem ständigen Ensemble aus Buenos Aires konnten bis jetzt der dem Publikum vom Vorjahr bekannte Schauspieler und Regisseur KLAUS JAEGEL, ferner die aus Berlin stammende EVELYN MAYKA und der aus Köln kommende WOLF SCHLAMMINGER verpflichtet werden.

Die Vorstellungen werden wie bisher im TEATRO ODEON, Esmeralda 367, an folgenden Tagen stattfinden: jeweils Montag um 21 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Freitag um 19 Uhr 30, sowie Sonntag um 15 Uhr 15.

Der Abonnementverkauf begann im Teatro Odeón. — Für die vorjährigen Abonnenten und Stammsitzbesucher bleiben ihre Plätze bis Montag, den 18. Juni, reserviert. Die Theaterkasse ist von 10—12 und von 14—19 Uhr geöffnet.

Ereignisse der Woche

Terror-Akte

In den vergangenen Tagen wurden verschiedene Anschläge gegen jüdische Organisationen und Institutionen von Terroristen, offensichtlich Mitgliedern der Tacuará durchgeführt. Eine Reihe von jüdischen Organisationen erhielten anonyme Drohbriefe und Telefon-Anrufe. Die Leitung der Scholem Alechem-Schule in Buenos Aires wurde mehrfach bedroht, falls sie nicht die Aufführung des Theaterstückes „Die Mörder sind feige" einstellen würde, das im Theatersaal der Schule gezeigt wird. Man drohte, ein Attentat auf einen der Darsteller zu verüben. Wenige Tage darauf wurde ein Anschlag gegen die Synagoge „Ahavat Israel" in der Strasse Serrano verübt. Unbekannte Verbrecher begossen die Türen mit Petroleum und steckten sie an. Es wurde ein grosser Sachschaden angerichtet.

Einige Tage später wurde aus einem fahrenden Auto auf das Gebäude der jüdischen Zeitung „El Diario Israelita" geschossen, wobei ebenfalls Sachschaden angerichtet wurde. Dieser Ueberfall zeigte die gleichen Merkmale wie der Ueberfall auf das bonerenser Büro der israelischen Schifffahrtsgesellschaft ZIM, der einige Zeit vorher verübt wurde. Auch die Büros der ZIM wurden aus einem vorübergehenden Auto beschossen.

Ausserdem wurde — offenbar von den Tätern, die den Ueberfall auf die jüdische Zeitung verübt haben — auf ein in der Nähe gelegenes Geschäft, dessen Eigentümer ein Jude ist, ebenfalls aus einem vorbeifahrenden Auto geschossen.

Weitere Ueberfaelle

Die Liste der Ueberfälle auf jüdische Institutionen und Organisationen ist sehr lang. Sie spiegelt die traurige Aktivität der Antisemiten, vor allem der Tacuará wider. Einige dieser Vorkommnisse seien hier vermerkt. Menschenleben waren bisher nicht zu beklagen. In vielen Fällen wurde ein grosser Sachschaden angerichtet.

In Mar del Plata wurde die dortige Unión Israelita überfallen. Es wurden Schüsse aus einem fahrenden Auto abgegeben, sowie Flugzettel geworfen, welche die Aufschrift trugen „Movimiento Nacionalista Tacuará". —

In Necochea wurde eine israelische Fahne bei einem Kinderfest verbrannt. —

In Ramos Mejía wurde ebenfalls aus einem vorbeifahrenden Auto auf ein Vereinshaus geschossen, das der dortigen Zionistischen Organisation gehört. —

Ueber die wiederholten Vorkommnisse in San Martín wurde bereits gesondert berichtet. —

Auch das Argentinisch-Israelische Kulturinstitut war das Opfer eines unqualifizierbaren Angriffs seitens antisemitischer Horden. —

Die israelische Fahne, die auf einem Gebäude in Santa Fe neben der argentinischen Fahne gehisst war wurde von unbekannten Tätern des Nachts abgerissen und verbrannt. —

Weitere Zwischenfälle wurden in der Stadt Buenos Aires gemeldet. —

Beim Interventor

Der seinerzeitige Interventor der Provinz Buenos Aires, Herr Roberto Etchepareborda empfing im Regierungsgebäude zu La Plata eine jüdische Delegation, die ihm von den Zwischenfällen Mitteilung machte, die sich in den letzten Wochen in der Provinz Buenos Aires ereignet hatten. Gleichzeitig wurde ihm ein Memorandum mit einer Uebersicht über die Vorkommnisse übergeben. Nach einer freundschaftlichen Rücksprache, in welcher der Interventor sein Bedauern über die Geschehnisse ausdrückte, versprach Herr Etchepareborda, dass alle polizeilichen Mittel ergriffen werden würden, die der Provinz zur Verfügung stehen, um in Zukunft derartige Ausschreitungen zu vermeiden.

Von der WIZO-Tagung

Wie wir bereits berichtet haben, fand eine Landestagung der argentinischen WIZO statt. Bekanntlich ist die argentinische WIZO, die unter dem Namen OSFA (Organización Sionista Femenina Argentina), die grösste Landesorganisation der Welt-WIZO, die durch ausgezeichnete Arbeit bekannt ist. Nur die HADASSA in Nordamerika, die aber unabhängig von der WIZO tätig ist, hat eine grössere Anzahl von Frauen erfasst.

Auf der OSFA-Tagung erschien Frau Sara Krasilovsky, Mitglied der Exekutive der Welt-WIZO, die seit mehr als einem Jahrzehnt in Israel ansässig ist. Ihre Referate auf der Tagung, insbesondere über die kulturelle Tätigkeit der WIZO, haben ein grosses Echo gefunden. Frau Krasilovsky sagte, dass die WIZO sich mit den Problemen Israels identifiziert, die sie mit ihren eigenen Mitteln und durch ihre eigenen Aktionen mitzulösen bestrebt ist. Vor allen Dingen ist die WIZO in den Kolonien der neuen Einwanderer und in Dörfern an der Grenze tätig, wo sie sich mit den Problemen derer beschäftigt, die erst in Israel Wurzeln fassen sollen, die Arbeit suchen, und deren Kinder einer besonderen Betreuung bedürfen. Sie berichtete über die Erfolge dieser Tätigkeit, deren Bedeutung wohl nicht weiter unterstrichen zu werden braucht.

Hospital ESRA

Das jüdische Krankenhaus ESRA in Buenos Aires, über dessen umfangreiche medizinische und soziale Arbeit bereits zu wiederholten Malen berichtet worden ist, wählte einen neuen Vorstand. Zum Präsidenten wurde Herr Max Starkman, zum Sekretär Abraham Czernik gewählt.

Mit Rücksicht auf die enorme Teuerung der Lebenshaltungskosten wurde eine Erhöhung der Beiträge beschlossen.

Schiff „Teodor Herzl"

Wie die Leitung der Schifffahrts-Gesellschaft ZIM in Haifa mitteilt, wird das Passagierschiff ‚Theodor Herzl' nach den erfolgreichen Reisen zwischen Israel und Argentinien weitere zwei Reisen nach Südamerika mit Ziel Buenos Aires durchführen.

Der Ozean-Dampfer ‚Theodor Herzl' wird Ende November dieses Jahres seine Reise nach Buenos Aires antreten, wo er vor Ende Dezember erwartet wird. Nach einigen Tagen wird er dann nach Haifa zurückkehren.

Eine zweite Reise ist für Februar 1963, ebenfalls nach Buenos Aires, geplant. Auf dem Rückweg wird er alle die Passagiere aufnehmen, die das Pessachfest in Israel zu begehen wünschen.

In den neuen Reisen, die das Schiff nach Buenos Aires antreten wird, kann man einen Erfolg des bonaerenser Büros der ZIM erblicken. Auf jeden Fall wird die jüdische Bevölkerung Argentiniens die direkte Schiffsverbindung zwischen Israel und Lateinamerika begrüssen, wenn diese bisher auch noch nicht regelmässig eingerichtet worden ist.

—:o:—

Zweite Konvention des Machon

Im Rahmen des 10jährigen Bestehens der Congregación Israelita in Argentinien, wurde am 27. Mai die 2. Konvention des Verbandes ehemaliger Schüler des „Machon Lelimudei Haiaaduth" abgehalten, der im Jahre 1945 von der Congregación gegründet wurde und von ihr unterhalten wird.

Die Eröffnungsfeier und die erste Sitzung, der der Oberrabbiner der Congregación, Dr. Guillermo Schlesinger, beiwohnte, fand im Festsaal des Machon statt. Sein Direktor, Prof. Moisés Klein, begrüsste die Kongressteilnehmer und unterstrich die Notwendigkeit, die jüdische Elite des Landes zu organisieren, damit diese für die nationale jüdische Wiedergeburt im weitesten Sinne dieses Wortes wirke. Er führte aus, dass es nicht genüge, für sich allein ein Jude zu sein, sondern man müsse ein Jude für die Gemeinschaft sein, um die jüdischen Ideale zu verbreiten und sie dem Volk nahezubringen, das Judentum zu untermauern, und dies sollte das Ziel des „Verbandes ehemaliger Schüler des Machon" sein.

Hierauf wurden Glückwunsch-Schreiben und -Telegramme verlesen. Als nächster Redner sprach der ehemalige Schüler Herr Perlis über „Die Ziele des Verbandes ehemaliger Schüler des Machon". Auf seine Ansprache folgte eine Diskussion, an der der grösste Teil der Delegierten teilnahm. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wahlen. Man schritt somit zur Wahl einer neuen leitenden Kommission, in die die Herren I. Blikstein, S. Brener, S. Moguilevsky, J. Perlis, A. Stark und J. Lifschitz gewählt wurden.

Die zweite Sitzung wurde im Gemeindezentrum der Congregación in der Libertad 773 abgehalten. Bei dieser Gelegenheit ergriffen die früheren Lehrer des Machon, die Herren P. Karp und M. Senderey das Wort. Herr Karp verwies u. a. auf die fruchtbare Arbeit des Machon, H. Senderey gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der jüdischen Erziehung in Argentinien und hob im besonderen den Idealismus der Lehrer in früheren Zeiten hervor, der heute leider nicht mehr anzutreffen sei. Er richtete sich an die Jugend und forderte sie auf, diesen Idealismus wieder zu pflegen. Abschliessend fand er Worte der Anerkennung für den wichtigen Beitrag, den die Congregación Israelita für die jüdische Erziehung in Argentinien geleistet hat.

Kulturarbeit der Congregación Israelita

Die dritte Sitzung fand im Libertad-Tempel statt. Nach dem Mincha- und Maariw-Gebet, das von einem Schüler der dritten Klasse des Machon gesprochen wurde, würdigte der Präsident der Subkommission für Erziehung, Dr. Israel Etlis, Werk und Ziele der Congregación. Prof. Moisés Klein betonte den Wert geistiger Bestrebungen eines Volkes, die unzerstörbar seien, was die

(Fortsetzung auf Seite 8)

SOLIDARISCH MIT VOLKSTRAUER

Das entsetzliche Unglück, bei dem über vierzig kleine Kinder den Tod fanden, um die ihre Familien und mit ihnen das ganze argentinische Volk schmerzlich trauert, gab Anlass zu einer Beileidserklärung der DAIA. Die Dachorganisation der jüdischen Institutionen in Argentinien brachte gemeinsam mit der Föderation argentinischer jüdischer Gemeinden ihren Anschluss an die Trauer zum Ausdruck, in die die Eltern der unschuldigen kleinen Opfer und das ganze Volk Argentiniens versetzt worden sind.

NEUE ENTSCHAEDIGUNGSGESETZE

Wien. — Die Finanzkommission des österreichischen Parlaments nahm vier Gesetze an, um die Erfüllung des mit der Deutschen Bundesregierung in Bad Kreuznach getroffenen Finanzabkommens zu sichern. Die Entschädigungsfonds, für welche die deutsche Regierung einen Beitrag von 600 Millionen Schilling geleistet hat, werden durch die Bereitstellung des gleichen Betrages von Seiten Oesterreichs erweitert werden. Der Finanzminister wird innerhalb von 15 Quartalen je 40 Millionen Schilling verfügbar machen.

Nur solche Personen, die unter dem Naziregime beruflich geschädigt worden sind oder solche, die an der Fortsetzung ihrer Studien gehindert wurden, werden von dieser Erweiterung begünstigt. (ITA)

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
'DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

NEU ERÖFFNET
Restaurant "SHARON" כשר
(früher PASO)
PASO 452 (al fondo) T. E. 87-9259
Unter Aufsicht des Vaad Harabonim der Kehilla
MITTAGS- und ABENDTISCH
von jetzt an auch Sonntag abends geöffnet
ANRICHTEN VON KLEINEN FESTLICHKEITEN UND BANKETTEN

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

HOTEL LAGO
כשר LEO KAHN כשר
RIO CEBALLOS — CORDOBA
Casilla Correo 34
Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!
Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO.
EXCURSIONES "EXODO" DE
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

Begegnungen mit Hubermann

von Dipl. Ing. STEFAN SCHWARZ, Straubing

Ende Dezember 1961 beging das Israelische Philharmonische Orchester sein 25. Jubiläum. Das Protektorat dieser Feier — an welcher sich die Regierung, das Diplomatische Korps und Vertreter aller Institutionen beteiligten und das mit einem imposanten Konzert im prächtigen Gebäude der Philharmoniker Hejcha Hatarbut in Tel Aviv, begann — hatte der israelische Staatspräsident Ben Zwi übernommen.

Der Gründer dieses einzigartigen Orchesters, der berühmte Violinvirtouse Bronislaw Hubermann lebt nicht mehr. Er starb im Jahre 1947, auf dem Wege zu einem Konzert nach Genf. Aber damals, als das Radio Kol Israel, der Welt die feierliche Eröffnung des Nationalen israelischen Symphonieorchesters verkündete, war er der Glücklichste, denn es dirigierte Arturro Toscanini, und das war sein Werk.

Es war wirklich nicht leicht eine Grruppe von Künstlern, deren Namen in der musikalischen Welt nicht unbekannt waren, zusammen zu bringen und sie in einem kollektiven Orchester — mit dem Ziel, dem Volke zu dienen — zu verpflichten. Sie sollen den Arbeitern Israels in freien Stunden, geistige Nahrung geben, den Pionieren, die aufopfernd, neue Heime für ihre in der Welt zerstreuten Brüder bauen, mit ihrer Kunst eine Stunde der Erhebung bringen, eine Stunde, in der die Sinne durch die wunderbarren Klänge so entrückt werden, dass man die alltäglichen Sorgen vergisst und nur das Schöne erlebt.

Dies war das grosse Werk des Weltbürgers und Künstlers Bronislaw Hubermann. Wie schwer es ihm wurde, sich selbst zu überwinden und seine Anschauung zu ändern, um sich in dieser Aufgabe selbstlos zu widmen, möchte ich hier erzählen.

Es war in den Jahren 1929/1930, als ich Bronislaw Hubermann das erste Mal begegnete. In Brünn, in der Tschechoslowakei, hatte ich nach seinem Konzert, das einen tiefen Eindruck auf die Tausende von Zuhörern zurückgelassen hat, um eine Unterredung für meine Zeitung ersucht. Seine damalige Sekretärin, eine französische Gräfin, bat mit flehender Stimme, der Meister sei müde, man plage ihn zu viel, aber wir trafen uns doch, und ich verbrachte damals eine angenehme und sehr interessante Stunde.

Bronislaw Hubermann war zu dieser Zeit mit seinem Freund, dem Grafen Coudenhove Calerghi, intensiv an dem Aufbau einer Paneuropäischen Bewegung tätig. Er war ein enthusiastischer Paneuropäer. Er propagierte diese Idee mit dem Einsatz seiner Person und Kunst. Er vergass, dass soeben gegebene Konzert und die begeisterten Massen, die auf ihn warteten, um ihn zu feiern. Er sprach über Paneuropa. Ich erinnere mich, dass ich in einem gewissen Augenblick seine leidenschaftlichen Ausführungen unterbrach und mit Erbitterung sagte: „Wir Juden haben gewiss viele bedeutende Persönlichkeiten und Künstler, aber wenn sie den Zenit erreichen und als Sterne leuchten, vergessen sie ihre Kinder- und Jugendjahre, die kleinen Stuben, aus denen sie kamen, vergessen sie ihrer Brüder, die so sehr das Licht und die Freude zum Leben brauchen."

Bronislaw Hubermann, betrachtete sich damals als guten polnischen Patrioten, fern war ihm der zionistische Gedanke. Juden — sagte er, brauchen keine eigenes Land, ihre Mission besteht darin, die Idee der Bibel und der Gerechtigkeit in der Welt zu predigen und zu verbreiten, mit ihren Fähigkeiten die Völker zu bereichern. Ich erinnerte ihn an die damaligen antijüdischen Exzesse in Polen, die „heldenhaften" antisemitischen Studenten an den Universitäten mit ihrem Numerus clausus und den Rasierklingen als Waffen; ich nannte ihm die grossen jüdischen Virtuosen Nathan Milstein und Gregor Piatigorski, die meine Freunde waren und über die ich damals eine Artikelserire in der krakauer Zeitung „Nowy Dziennik" geschrieben hatte.

Aber Hubermann sah nur seine erdachte Welt. Dann spielte er mir jüdische Melodien vor. Er war souverän, stark in seiner Macht, den Zuhörer in eine andere Welt zu führen. Als er sein Spiel beendet hatte, erzählte ich ihm eine Anekdote über Peter Swansen, die Barber so schön beschrieben hat.

„Peter Swansen war auch ein grosser Meister, stolz und sicher im Bewusstsein seiner Originalität. Von seiner Phantasie auf der G-Seite hiess es, dass sie ihn als vollendet auf einer Höhe zeigte, die keinen anderen Aufstieg mehr gestattete. Es war, als ob er da mit der Violinbogenspitze eine Stelle in den Gemütern berührte, zu der bisher weder Musik noch eine andere Kunst gedrungen war.

Es geschah einmal in München, vor seinem grossen Konzert, dass ihn ein armer Musiker aufsuchte und um Unterstützung bat. Dabei stellte sich heraus, dass es ein Landsmann von Swansen war und sie erinnerten sich, als Kinder zusammen gespielt zu haben.

Peter Swansen hatte schon längst die ferne Zeit vergessen, vergessen war sein jüdisches Vaterhaus im kleinen russischen Dorf. Aber sein Herz pochte schneller bei diesen Kindheitserinnerungen. Er nahm den Armen auf und unterhielt sich mit ihm. Soll dieser arme Juden sehen, wer Swansen heute ist, er soll begreifen, wie weit er sich von dem damaligen Elend entfernt hat! Nichts ist an ihm geblieben von der Enge des finsteren Ghetto, nichts von den Juden mit traurigem Blick des geschlagenen Hundes. Peter Swansen ist frei, berühmt, selbstsicher. Soll auch der arme Junge die Almosen eines Königs erhalten, und Peter Swansen spielte ihm seine „Phantasie" vor.

Als er das Spiel beendet hatte, wartete der Grosse gespannt auf das Urteil des Kleinen. Der Mann sah ihn an und sprach langsam: „Herrlich war es Herr Swansen, aber erinnern Sie sich nicht an Kol Nidre?" „Was?" staunte Swansen. „Kol Nidre, unsere alte jüdische Melodie", sagte der Arme, „als Kinder haben wir es oft gehört, von Jossel Klesmer gespielt! Erinnern Sie sich nicht? Etwas davon ist in ihrem Stück, vielleicht stellenweise, vielleicht variiert, aber dieses Allegro, diese Uebergänge... wenn Sie erlauben", und er der Arme ergriff die Geige und spielte Kol Nidre.

Peter Swansen liess sich von dem Spiel, der Melodie umschmeicheln, dann wurde sein Gesicht bleich, er sprang auf, riss dem Armen die Geige aus den Händen, gab ihm Geld und hiess ihn gehen.

Verwandelt, allein stand der grosse Virtuose da. Es war ihm, als kämen Vogelschwärme aus fernen Ländern zurück und mit jedem Flügelschlag, Erinnerungen, die ihn erwachen liessen. Er sah den Vater in den weissen Talles gehüllt, wie er beim Sederabned die Haggada summte, die teure Mutter, die alte Schul, Jossel Klesmer. Er hörte die ergreifende Melodie Kol Nidre, wie sie der greise Rabbi sang.

Swansen zitterte. Es waren nicht seine Noten, die er gefunden hatte, nicht seine Seele, welche er in seinen Werken hinterlassen würde. Mitgebracht hat er sie aus jenen Jugendjahren, aus dem Elend und Schmerz von Generationen. Es ist des Judentums weinende Seele. „Und ich Peter Swansen" dachte er, „ein Klesmer, der ein jüdisches Stück geigt, ein uraltes jüdisches Stück.

Hubermann verstand meine Erzählung, er neigte nachdenklich seinen Kopf.

★

Jahre später sind wir uns wieder begegnet. Diesmal im „Phoenix-Palast" am Wenzelplatz in Prag. Im Konzertsaal hat ihm das Publikum zugejubelt, Tausende waren bezaubert von seinem Spiel, ein erhabenes Gefühl hatte sich der Zuhörer bemächtigt. Als wir dann später im Garderoberaum sassen, erzählte mir Hubermann freudig:

„Ich war in Palästina, ich werde dort ein grosses Werk schaffen. In der ganzen Welt findet man kein so begeistertes Publikum, das dich so mitreisst... Ich will dort ein symphonisches Orchester gründen, es muss das Beste sein. Ich werde die namhaftesten Künstler engagieren, und mein Freund Toscanini versprach mir seine Hilfe. "Diese Idee beherrschte ihn jetzt vollkommen. Als wir uns verabschiedeten, sagte ich ihm: „Heute haben wir uns besser verstanden."

Ich sollte Hubermann noch in Luzern treffen, wo ich auch mit dem berühmten Violinkünstler Nathan Milstein eine Begegnung vereinbart hatte. Nicht dorthin bin jedoch gefahren. Ausgetrieben und zerschlagen, beraubt, getrennt von meinen Eltern und Geschwistern, die man nach Auschwitz gebracht hatte, fuhr ich tagelang in versiegeltem Viehwagen in die KZ-Lager nach Deutschland, wo man uns entmenschlicht, geistig zermürbt und physisch gequält hat.

Jahre sind verstrichen, Jahre des Schreckens und der Todesqual, und ich entsinne mich noch, dass wir aus dem KZ-Lager Tag um Tag, gemeinsam mit tausenden lebender Skelette, die neun Kilometer, in Reihen, zur schweren Arbeit gehen mussten und immer durch Stacheldraht, der mit hohem elketrischen Strom geladen war. Beim Ausgang stand immer ein Häftlings-Orchester, das mit krächzenden Tönen, den Schritt im Takt angeben sollte. Es war ein grausiges Kreischen. Es schien, als spielte der Teufel selbst zu einem Totentanz. Ich schloss die Augen, verstopfte die Ohren und lauschte in Gedanken den himmlischen Tönen von Hubermanns Geige. Ich hörte noch einmal die Klänge der jüdischen Melodien, und es wurde mir leichter, die Qualen zu ertragen.

In Israel hat Hubermann ein grosses Werk hinterlassen, es ist das Israelische Symphonieorchester, das seit 25 Jahren, seinen wieder gefundenen Brüdern soviel erhebende Stunden schenkte und alle musikliebenden Menschen der Welt, die es hören, beglückt.

Stipendium

New York. — Der Professor für Rechtswissenschaft an der Columbia-Universität, Milton Handler, spendete der Hebräischen Universität in Jerusalem 25.000 Dollar für ein jährliches Stipendium für einen der Hörer der Rechtsfakultät in Jerusalem. Professor Handler gehört seit Jahren dem Board of Governors der Hebräischen Universität an.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Herausgegeben von HUGO GOLD

Prof. Dr. H. Sternberg:

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR und

In memoriam Berthold

von *Rabbiner Dr. NEUFEL*

Das Andenken an Berthold Auerbach, der nun schon 80 Jahre inmitten seiner jüdischen Brüder auf dem Friedhof seines Heimatdorfes Nordstetten im Schwarzwald ruht, wird auch heute noch in manchen Gegenden Deutschlands wachgehalten Die Stadt Berlin hat im Grunewald eine Strasse nach ihm genannt, in Cannstatt bei Stuttgart, wo er in seinen letzten Lebensjahren häufig weilte, gibt es eine Auerbach-Linde. Sogar in Tel Aviv gibt es eine Strasse die seinen Namen trägt, freilich in einem unschönen Werkstättenviertel von Jaffa. Dort, wo kein Mensch sich um Dichter deutscher Zunge kümmert, hat man Strassen nach Berthold Auerbach, nach Leopold Compert und nach dem „Rabbi von Bacharach" genannt., eine verschämte Umschreibung für Heinrich Heine, dem man wegen seines Abfalls die Ehre nicht zuerkennen wollte. Am wenigsten ist Auerbach aber in seiner engeren Heimat bekannt, die ihm, dem Erzähler der „Schwarzwälder Dorfgeschichten" soviel zu verdanken hat. An seinem Geburtshaus in Nordstetten, jetzt Fabrikweg Nr. 2 genannt, befand sich eine Gedenktafel, die natürlich von den Nazis entfernt wurde. Trotz wiederholter Mahnungen ist sie noch nicht wieder angebracht worden.

Nun kommt ein Kind seiner engeren Heimat, dessen Vater Apotheker in der Unteren Apotheke der Kreisstadt Horb gewesen war, der der Pfarrer Walter Hagen in Benningen am Neckar, und schreibt, gestützt auf das neueste erreichbare Material, eine ausführliche Biographie von Berthold Auerbach, schreibt sie in einem Sammelband, an dem auch Menschen mit anderen Interessen nicht vorbeigehen können, im 7. Band der „Schwäbischen Lebensbilder" (Stuttgart 1960, W. Kohlhammer). Da liest man manches Bekannte und vieles Unbekannte über den im Februar 1812 in Nordstetten geborenen Moses Baruch Auerbacher, der in einem Schwarzwalddorf aufwuchs, in dem die Juden ungefähr 30—40 Prozent der Gesamtbevölkerung bildeten, zeitweise 300—400 Seelen, mit einer entsprechenden Synagoge und mit der ersten modernen jüdischen Volksschule in Württemberg.

Der Dichter dachte daran, Rabbiner zu werden, und ging zunächst mit 13 Jahren auf die Jeschiwa nach dem benachbarten, damals zu Hohenzollern gehörenden Hechingen, sah aber bald ein, dass dies nicht seine Welt sei. Er wollte seine theologischen Studien in moderner Art in Karlsruhe fortsetzen, besuchte dort gleichzeitig das Lyzeum, studierte in Tübingen und er, der Jude, trat in die deutsche Burschenschaft Germania ein!!! Auf die Zugehörigkeit zur Burschenschaft stand damals in Württemberg Gefängnis. (So haben sich die Zeiten verändert.) Auerbach versuchte, sich durch Flucht ins „Ausland" nach München, nach Heidelberg der Verhaftung zu entziehen, wurde schliesslich doch verhaftet und nach mehr als dreijährigen Untersuchungen zu zwei Monaten Festungshaft „wegen Uebertretung des Verbots geheimer Studentenverbindungen" verurteilt. Auf dem Hohen-Asperg, den man auf der Fahrt von Frankfurt nach Zürich zwischen Bietigheim und Ludwigsburg sieht, hatte er zwei Monate Zeit, nachzudenken.

Seine Zukunftspläne waren zerstört. Es war wie ein Hohn, dass auf dem Entlassungsschein der bisherige Gefangene als Student der Theologie bezeichnet wurde. Denn damit war es unter den gegebenen Umständen vorbei. Die fortschrittliche württembergische Regierung stellte modern gebildete Rabbiner als Staatsbeamte an, aber natürlich nur unbescholtene. Jetzt begann seine intensive Tätigkeit als Schriftsteller unter dem Gesichtspunkt, dass Kunst nach Brot gehen muss. Was er alles auf diesem Gebiet leistete, wissen wir. Bei ihm war, wie vielleicht bei keinem anderen Juden, die später sogenannte „Symbio-

ב"ה

JUDITH FLAMM

ISIDORO GUISER

grüssen als VERLOBTE

Obligado 2660 Dep. 4 Donisetti 70
Buenos Aires, 17. Juni 1962 Siwan 5722

INES WALLHEIMER

JULIO SURIS

geben ihre VERLOBUNG bekannt.
16. Juni 1962.

Blanco Encalada 3973 Galicia 1456, Dto. D.

IVAN R. DRESSNER

EVELYN M. DRESSNER

geb. GRÜNEBAUM

VERMAEHLTE

Die Trauung findet am Sonnabend, den 23. Juni, um 21 Uhr in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

Maure 2118 Buenos Aires

TUR und KUNST

n Berthold Auerbach

Rabbiner Dr. NEUFELD

se zwischen Deutschtum und Judentum" geglückt. Er selbst schreibt über sich: „Ich bin ein Deutscher und was anderes könnte ich nicht sein, ich bin ein Schwab und was anderes möchte ich nicht sein, ich bin ein Jude und das hat die richtige Mischung gegeben." Er distanziert sich aber, ebenso wie Gabriel Riesser, deutlich von Heinrich Heine und den anderen, die damals dem Judentum den Rücken wandten.

Zweimal war Auerbach verheiratet, beide Male jüdisch. Er heiratete zuerst 1847 Auguste Schreiber, aus einer alteingesessenen schlesischen Familie, nicht verwandt mit der Pressburger Rabbinerfamilie Schreiber. Der kundige Doktor Brilling hat sofort herausgefunden, dass kein Geringerer als Abraham Geiger, damals Gemeinderabbiner in Breslau, Auerbach getraut hat. Diese Ehe dauerte nicht lange, die junge Frau verschied kurz nach der Geburt ihres einzigen Kinder August.Später heiratete er Nina Landsmann, deren Bruder unter dem Schriftstellernamen Hieronymus Lorm bekannt ist. Aus dieser Ehe stammen eine Tochter Ottilie und zwei Söhne, einer von ihnen, Eugen, war Rechtsanwalt in Frankfurt am Main. Ueber deren Einstellung zum Judentum habe ich nichts in Erfahrung bringen können.

Berthold Auerbach selber blieb fast sein ganzes Leben lang als Jude begeisterter Deutscher; er war begeistert, als der Krieg 1870 ausbrach, begeistert von der Gründung des deutschen Kaiserreichs Bismarckscher Prägung. Erst die letzten Jahre des beginnenden Judenhasses erweckten in ihm Zweifel an der Richtigkeit seines Weges. Es schmerzte ihn tief, dass diese niederen Triebe nicht von ungebildeten Menschen aufgepeitscht wurden, sondern vom Hofprediger Adolf Stöcker, dem sogar die Wähler im Kreis Siegen-Wittgenstein zu einem Reichsmandat verhalfen, und vom Ordentlichen Professor für Geschichte an der berliner Universität Heinrich von Treitschke, der schon damals, 50 Jahre vor Hitler, an die Instinkte des Pöbels appellierte und vom „hosenverkäufenden Jüngling" sprach.

Auerbach schrieb damals eine flammende Erwiderung gegen Stöcker... aber liess sie nicht veröffentlichen. Deutlicher wurde ein anderer, der Ordentliche Professor für Philosophie an der Marburger Universität, Hermann Cohen, der in vornehmer, aber scharfer Form seinem berliner Kollegen antwortete und sich seitdem viel stärker jüdisch bekannte und betätigte. Auch Auerbach hat sich infolge dieser Enttäuschung der jüdischen Gemeinschaft stärker zugewandt und wollte noch eine Reihe von Skizzen aus dem jüdischen Leben schreiben.Eine Skizze: „Ben Zion" oder „Scheliach Mizwa" ist handschriftlich erhalten.

Es sei den Bemühungen des Pfarrers Hagen aufrichtiger Dank ausgesprochen. Er weist darauf hin, dass sich im Schiller-National-Museum in Marbach als Stiftung von Kilian Steiner der ungedruckte Nachlass von Berthold Auerbach befindet. Ich möchte hinzufügen, dass die Stuttgarter Zeitung an derselben Stelle in Marbach die Korrespondenz deutscher Schriftsteller mit dem Stuttgarter Verlagshaus Cotta deponiert hat. Auch darin dürfte sich noch manches wertvolle Material finden.

Kunstsammlungen hinterlassen

New York. — Die vor kurzem verstorbene frühere Vizepräsidentin der Hadassa in den Vereinigten Staaten, Loula Lasker, hat israelischen Kunstmuseen bedeutende Kunstsammlungen im Gesamtwert von über einer Million Dollar hinterlassen. Der Hauptteil der Sammlungen geht an das Bezale-Museum in Jerusalem. — (ITA)

Zweiter Harfen-Wettbewerb

Jerusalem. — Vom 11. bis 25. September findet der Internationale Harfen-Wettbewerb zum zweiten Mal in Jerusalem statt (das erste Mal im Jahre 1959). Wiederum steht allen junge Harfenisten aller Nationalitäten bis zum Höchstalter von 35 Jahres die Beteiligung offen. — (AWZ)

Ausbildung türkischer Studenten

Tel Aviv. — Israel hat die Türkei eingeladen, landwirtschaftliche Studenten zur weiteren Ausbildung nach Israel zu schicken. (ITA)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 15. Juni	13. Siwan
Sonnabend, den 16. Juni	14. Siwan
Parschat NASSO 4. B. M. IV 21 — VII 89	
Haftara Richter XIII 2 — 25	
Sonntag, den 17. Juni	15. Siwan
Montag, den 18. Juni	16. Siwan
Dienstag, den 19. Juni	17. Siwan
Mittwoch, den 20. Juni	18. Siwan
Donnerstag, den 21. Juni	19. Siwan
Freitag, den 22. Juni	20. Siwan
Sonnabend, den 23. Juni	21. Siwan
Parschat BEHAALOTJA 4. B. M. VIII 1 — XII 16	
Haftara Secharia II 14 — IV 7	
Sonntag, den 24. Juni	22. Siwan
Montag, den 25. Juni	23. Siwan
Dienstag, den 26. Juni	24. Siwan
Mittwoch, den 27. Juni	25. Siwan
Donnerstag, den 28. Juni	26. Siwan
Freitag, den 29. Juni	27. Siwan
Sonnabend, den 30. Juni	28. Siwan
Parschat SCHLACH LECHA 4. B. M. XIII 1 — XV 41	
Haftara Yehoschua II 1 — 24	
Neumondsankündigung TAMUS	
Sonntag, den 1. Juli	29. Siwan
Montag, den 2. Juli	30. Siwan
1. Tag Rosch Chodesch Tamus	

Neue Bücher

Kurt Samuelson, Religion and Economic Action. Basic Books, New York 1961.

Die moderne Soziologie hat häufig versucht, Religion und Wirtschaft in ihren gegenseitigen Beziehungen zu erforschen. Einer der bekanntesten Soziologen und Nationalökonomen, Max Weber, hat in umfangreichen Werken nachzuweisen versucht, dass der moderne Kapitalismus seine Wurzel im Protestantismus und besonders in der Lehre Calvins habe. Werner Sombart wandte die Methode Webers auf die Beziehungen des Judentums zum Kapitalismus an und sah in der jüdischen Religion, besonders im Talmud, Anschauungen, die die kapitalistische Wirtschaftsbetätigung förderten. Sombart ist wiederholt von jüdischer und nichtjüdischer Seite widerlegt worden.

Webers Theorie wird im obengenannten Buch von Professor K. Samuelson mit unwiderlegbaren Argumenten bestritten; er zeigt, dass keinerlei Zusammenhang zwischen Wirtschaftsbetätigung und Religion besteht. Wer sich über diese immer wieder aktuelle Frage gründlich informieren will, möge dieses Werk lesen.

—:o:—

Jizchak Baer: A History of the Jews in Christian Spain. Vol. 1, Jewish Publication Society, 1961.

Prof. Fritz Baer, früher Berlin, jetzt Jerusalem, hat sich jahrzehntelang mit der Geschichte der Juden im christlichen Spanien beschäftigt. Nachdem der Gelehrte bereits lange vorher in Deutschland eine Urkundensammlung herausgegeben hatte, legt er nun in englischer Sprache den ersten Band seiner Darstellung vor. Es handelt sich um eine sorgfältig ausgearbeitete wissenschaftliche Studie, die aber nie langweilig ist. Wir erfahren von den äusseren Geschicken der Juden in Spanien, aber auch von ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, von der Verwaltung der Gemeinden und ihren Reaktionen. Der erste Band führt bis zum Jahre 1391, dem Jahr der grossen Pogrome und Massentaufen. Mit grossem Interesse darf man dem zweiten Band entgegensehen.

Dr. C. Vogel

—:o:—

Melech Rawitsch: Das Buch meines Lebens.

Der bekannte jüdische Schriftsteller Melech Rawitsch behandelt in Form kurzer Erzählungen die Geschichte seines Lebens und seines Elternhauses in einem kleinen Provinzstädtchen des alten Oesterreichs. Dort erfreuten sich die Juden im Gegensatz zu ihren Brüdern jenseits der russischen Grenze, wo sie während des Zarenregimes unter vielen blutigen Pogromen zu leiden hatten, unter der Herrschaft des alten Kaisers Franz Joseph eines geruhsamen und friedlichen Lebens.

Der Verfasser führt uns dieses Dasein der jüdischen Bevölkerung, die zum grossen Teil in kleinen Städten wohnte, interessant und lebendig vor Augen. Jede Kurzgeschichte enthält die Biographie einer Familie mit ihrer zahlreichen Kinderschar und Verwandtschaft, schildert ihre schweren Sorgen um das tägliche Brot und den Existenzkampf der vielen jüdischen Kleinkaufleute und Handwerker. Für die heutige Jugend, die dieses intensive jüdische Volksleben der Menschen, welche sich nur als Juden fühlten und so die uralte Tradition ihres Volkes vor der Assimilation bewahrten, nicht gekannt hat, besitzt das Buch einen grossen folkloristischen Wert.

Rawitsch versucht das Schicksal derer zu verfolgen, die das schreckliche, von den Deutschen unter den osteuropäischen Juden angerichtete Blutbat in alle Welt zerstreut hat, weiter zu verfolgen. Vor wenigen Jahren besuchte er seine Heimatstadt, wo er zwar sein grosses Elternhaus und andere jüdische Gebäude unversehrt fand, doch keinen einzigen Ueberlebenden antraf, der die alte Tradition hätte wieder aufnehmen und weiterführen können.

Das Buch ist der 161. Band der Schriftenreihe des Verlags „Polnisches Judentum" und eines der besten bisher erschienenen Werke über das einst im kleinen jüdischen Städtle pulsierende jüdische Leben.

—:o:—

Geschichte der Juden in Wien. — Dieses Werk wird nach mehr als 4jähriger Vorarbeit zur Subskription aufgelegt. Es wird in Grossoktavformat, reich illustriert zum ersten Mal in zusammenfassender und zusammenhängender Form über die wechselvollen Geschicke der wiener Juden vom Beginn der urkundlich feststellbaren Ansiedlung bis zu ihrer letzten Vertreibung zur Zeit der Naziherrschaft berichten.

Der Herausgeber ist der bekannte Historiograph Hugo Gold, dessen Name allen bestens von seinen bisherigen grossen Publikationen über die Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren, Pressburg, Prag und der Bukowina, bekannt ist und dessen Arbeiten die Zierde jeder jüdischen Bibliothek bilden.

An diesem Werk, das dem Andenken des unvergesslichen wiener Oberrabbiners Prof. Dr. Zwi Pérez Chajes gewidmet ist, arbeiten die hervorragendsten Fachleute (Juden und Nichtjuden) und die anerkannten Historiker der wiener jüdischen Geschichte mit. Der Redaktion gehören u. a. an: Dr. Yomtok Bato, Dr. Werner Cahnman, Dr. N. M. Gelber, Dr. Oskar Karbach, Dr. O. K. Rabinowicz und Prof. Dr. Harry Zohn, an. Unter den Mitarbeitern finden wir die Namen Prof. Siegfried Altmann, Dr. A. Bein, Dr. Paul Diamant, Meir Färber, Dr. Otto Guglia, Dr. Hans Jäger-Sustenau, Anita Müller-Cohen, Dr. Siegfried Plaschkes, Aharon M. Rabinowicz, Prof. Dr. Tur-Sinai, Rb. Dr. J. H. Zimmels u. v. a.

Besonders ausführlich und zum ersten Mal wird in diesem Buch über die Leiden der wiener Juden in der Zeit der Vernichtung (1938—1944) berichtet. In diesem Kapitel wird bisher unbekanntes Material veröffentlicht. Ein spezielles Kapitel ist dem Andenken verdienter Persönlichkeiten gewidmet, die in Wien gelebt und gewirkt haben und in jener Zeit zugrunde gegangen sind. Den Abschluss bildet ein bio-bibliographisches Lexikon „Wiener Juden in der Welt", an dessen Fertigstellung seit Jahren gearbeitet wird, und das über die Leistungen der aus Wien ausgewanderten Juden in den verschiedenen Ländern berichtet wird.

Es ergeht an alle ehemaligen wiener Juden, welche in Wien geboren sind, in Wien studiert haben oder in Wien gewirkt haben, die Aufforderung, die Herausgabe dieses Werkes durch Subskription und Beitritt in das Ehrencomité, dem die prominentesten jüdischen Persönlichkeiten der ganzen Welt angehören, zu unterstützen. Die ehemaligen Absolventen des Chajes-Gymnasiums in Wien werden aufgefordert, durch ihre Mithilfe das Erscheinen dieses Werkes zu fördern, um in dieser Form, dass Andenken ihres unvergesslichen Lehrers und Führers, Prof. Dr. Zwi Pérez Chajes wachzuhalten und kommenden Geschlechtern zu überliefern. Ein 8seitiger, illustrierter Prospekt wird allen Interessenten kostenlos zugeschickt. Alle wiener Juden in der ganzen Welt, die uns für dieses einmalige Werk interessante Fotos und Urkunden leihweise beistellen können, werden im Interesse der Vollständigkeit um kurzfristige Ueberlassung derselben gebeten. Alle Zuschriften sind ausschliesslich zu richten an: Publishing House „Olamenu" (Dr. Hugo Gold), Tel Aviv, POB 3002 (Israel).

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

הַכַּדּוּרֶגֶל בְּיִשְׂרָאֵל

מִשְׂחַק הַכַּדּוּרֶגֶל הוּא עַכְשָׁו הַסְּפּוֹרְט הַפּוֹפּוּלָרִי בְּיוֹתֵר בְּיִשְׂרָאֵל. אֲלָפִים רַבִּים שֶׁל אֲנָשִׁים בָּאִים לְמִגְרְשֵׁי הַסְּפּוֹרְט כְּדֵי לִרְאוֹת אֶת הַמִּשְׂחָקִים שֶׁל הַקְּבוּצוֹת הַשּׁוֹנוֹת. הַנִּבְחֶרֶת הָלְאֻמִּית שֶׁל יִשְׂרָאֵל בְּכַדּוּרֶגֶל מִשְׂתַּתֶּפֶת בְּמִשְׂחָקִים בֵּינְלְאֻמִּיִּים שׁוֹנִים.

הַשַּׂחְקָנִים הַיִּשְׂרְאֵלִיִּים הֵם חוֹבְבִים. לְכָל שַׂחְקָן מִקְצוֹעַ מְשֻׁלּוֹ, אֲשֶׁר בּוֹ הוּא עוֹבֵד בְּמֶשֶׁךְ הַשָּׁבוּעַ.

אַךְ לִפְנֵי זְמַן־מָה הִגִּיעַ לְיִשְׂרָאֵל מְאַמֵּן מְפֹרְסָם, יְהוּדִי, מֵהוּנְגַּרְיָה, וּשְׁמוֹ מַנְדִּי. הוּא הָיָה פַּעַם אֶחָד הַשַּׂחְקָנִים הַגְּדוֹלִים בְּהוּנְגַּרְיָה, וְהַמַּדְרִיךְ וְהַמְאַמֵּן שֶׁל הַנִּבְחֶרֶת הַהוּנְגָּרִית.

אַחֲרֵי שָׁנָה שֶׁל עֲבוֹדָה קָשָׁה הִצְלִיחַ מַנְדִּי לְהָבִיא אֶת נִבְחֶרֶת יִשְׂרָאֵל לְרָמָה כְּזֹאת, שֶׁהַתּוֹצָאָה בַּמִּשְׂחָק בֵּין יִשְׂרָאֵל לְיוּגוֹסְלַבְיָה הָיְתָה 1:1, וּבֵין יִשְׂרָאֵל לְבֵין פּוֹלִין — 1:1. לָאַחֲרוֹנָה שִׂחֲקָה הַנִּבְחֶרֶת בְּהַדּוּ, וְשִׂחֲקָנֵינוּ הִגִּיעוּ הַבַּיְתָה כְּמְנַצְּחִים בְּמִשְׂחָקִים בֵּין אֲרָצוֹת שׁוֹנוֹת בְּאֵסְיָה.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

FUTBOL EN ISRAEL

(Columna derecha)

El juego de fútbol es ahora el deporte más popular en Israel. Muchos millares de personas vienen a las canchas de deporte, para ver los partidos de las distintas divisiones. El seleccionado nacional de Israel de fútbol participa en los diversos partidos (lit.: juegos) internationales.

Los jugadores israelíes son aficionados. Cada jugador tiene su oficio en el que trabaja durante la semana.

Pero, hace poco, llegó a Israel un entrenador famoso de Hungría, judío, cuyo nombre es Mandi. El

(Columna izquierda)

fué una vez uno de los grandes jugadores de Hungría y el instructor y entrenador del seleccionado húngaro. Después de un año de trabajo difícil, logró Mandi traer al seleccionado a un tal nivel que el resultado del partido (lit.: juego) entre Israel y Yugoslavia fué 1 a 1, y entre Israel y Polonia 1 a 1. Por último, jugó el seleccionado en las Indias y nuestros jugadores volvieron a su hogar como ganadores de partidos (lit.: juegos) entre países diversos en Asia.

FUSSBALL IN ISRAEL

(Rechte Spalte)

Das Fussball-Spiel ist jetzt der populärste Sport in Israel. Viele tausende Menschen kommen zu den Sportplätzen, um die Spiele der verschiedenen Gruppen zu sehen. Die nationale Elitemannschaft von Israel nimmt an verschiedenen internationalen Turnieren teil.

Die israelischen Spieler sind Amateure. Jeder Spieler hat seinen Beruf, in dem er während der Woche arbeitet.

Vor kurzem kam nach Israel ein berühmter jüdischer Trainer aus Ungarn mit Namen Mandi. Er

(Linke Spalte)

war einst eine der Grössen in Ungarn und diente als Instruktor und Trainer der ungarischen Elitemannschaft.

Nach einjähriger schwerer Arbeit gelang es Mandi, die Israel-Elitemannschaft auf ein solches Niveau zu bringen, dass das Ergebnis im Spiel zwischen Israel und Jugoslawien 1:1 war, und (ebenso) zwischen Israel und Polen 1:1. Zuletzt spielte die (Israel)-Elitemannschaft in Indien, und unsere Spieler kamen als Sieger aus verschiedenen asiatischen Ländern heim.

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

Eier für Kuba

Jerusalem. — Das Büro des Ministerpräsidenten bestätigte, dass Israel mit der kubanischen Regierung einen Vortrag über den Export israelischer Eier nach Kuba geschlossen hat. Es wurde jedoch in Abrede gestellt, dass dieses Abkommen geheim gehalten worden sei.

Vor einigen Tagen wurde in der Presse behauptet, nordamerikanische Beamte hätten sich bei der israelischen Regierung über die geplanten Lieferungen an Castro beschwert, da die israelischen Landwirte die Legehühner mit Körnern füttern, die aus Getreide-Ueberschüssen der USA stammen. Der Sprecher fügte hinzu: „In den amerikanisch - israelischen Abmachungen figuriert keine Klausel über die Lieferung von Getreide und seine Verwendung als Nahrungs- oder Futtermittel." — (ITA)

Papens Pensionsansprüche

Freiburg. — Das schriftliche Urteil des Verwaltungsgerichts Freiburg in der Klagesache des früheren Vizekanzlers Franz von Papen, der eine Offizierspension beansprucht, ist vorerst noch nicht zu erwarten. Das Gericht will für seine Entscheidung noch verschiedene Beweisstücke heranziehen. Neben Protokollen des Beamtenrechtsausschusses des Bundestages sollen Niederschriften von einer Reichstagssitzung im März 1933 und der Abstimmung des Reichskabinetts über eine Reihe von Gesetzen geprüft werden, bei deren Beschlussfassung Papen mitgewirkt hat. Ausserdem will das Gericht feststellen, ob andere Mitglieder des Reichskabinetts, die ebenfalls am Zustandekommen bestimmter Gesetze mitgewirkt haben, Versorgungsbezüge nach dem Gesetz zu Artikel 131 erhalten haben.

Das Land Baden-Württemberg, gegen das Papen klagt verweigert dem 83jährigen Kläger eine Pensionszahlung vor allem mit dem Hinweis darauf, dass er durch seine Zustimmung zu verschiedenen vom Kabinett Hitler beschlossenen Gesetzen die Rechtstaatlichkeit verletzt habe. (AWZ)

KZ - Buchenwald

Gesucht werden Insassen des KZ Buchenwald, die Ende März/Anfang April 1945 unter Bewachung einer SS-Mannschaft aus dem KZ in das Rüstungswerk Kahla in Thüringen transportiert wurden und unweit Rudolstadt von einem Wehrmachtsoffizier übernommen und bei Duderstadt in Thüringen den Amerikanern übergeben wurden.

Zuschriften erbeten an die Redaktion der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland", (4) Düsseldorf 10, Postfach 10099.

Einfuhr von Kraftfahrzeugen

Tel Aviv. - Israel hat die Einfuhr von Kraftfahrzeugen neu geregelt. Nach einem Beschluss des interministeriellen Ausschusses für Verkehrsfragen der israelischen Regierung dürfen künftig nur in diesem Lande anerkannte Vertreter ausländischer Automobilfirmen Kraftfahrzeuge importieren. Von dieser Vorschrift werden auch gebrauchte Wagen betroffen.

Die Neuregelung wurde erforderlich, weil fehlerhafte Wagen importiert wurden, deren Käufer sich betrogen fühlten und keine Ersatzansprüche durchsetzen konnten Die Automotorimporteure in Israel müssen sich jetzt verpflichten, die üblichen Garantien zu übernehmen. Ausserdem soll die Importgenehmigung davon abhängig gemacht werden, dass mindestens 100 Wagen des gleichen Modells eingeführt werden und sich der Importeur verpflichtet ein entsprechendes Ersatzteillager zu halten. Bis jetzt wird für viele in Israel laufende Autos kein ausreichender Service geleistet. (AWZ)

Draengen auf auf Entschaedigung

Amsterdam. — Viele holländische Opfer nationalsozialistischer Verfolgung warten ungeduldig auf die Ausschüttung der Entschädigung in Höhe von 125 Millionen Mark, zu deren Zahlung sich die deutsche Bundesregierung im Generalvertrag mit der niederländischen Regierung verpflichtet hat. Wie die Regierung im Haag mitteilte, wird dieses Geld aber erst verfügbar, wenn auch das holländische Parlament den im April 1960 unterzeichneten Vertrag zur Bereinigung aller deutsch-niederländischen Nachkriegsprobleme ratifiziert hat. In der Bundesrepublik ist die Ratifizierung bereits abgeschlossen.

Nach Meinung der NS-Opfer ist die Ratifizierung in Holland unnötig verzögert worden. Hierzu erklärte die Regierung, dass über einige Vertragspunkte — die nicht die Entschädigungsfrage berühren — noch Gespräche mit Bonn geführt würden und der Vertrag erst nach befriedigender Klärung der noch strittigen Punkte ratifiziert werden könne. Eine Vorschussleistung auf die zu erwartende Entschädigung wurde abgelehnt. (AWZ)

„Jud Süss"-Film bleibt in Gewahrsam

Freiburg. — Der nationalsozialistische Film „Jud Süss" wird weiterhin im Gewahrsam des Amtsgerichts Freiburg bleiben. Mit der Begründung, dass eine einwandfreie Klärung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse der wohl letzten in der Bundesrepublik vorhandenen Kopie des Films fehle und darüber eine zivilrechtliche Entscheidung noch nicht existiere, hat die Strafkammer 5 des Landgerichts Karlsruhe den Antrag der Staatsanwaltschaft Freiburg auf Einziehung und Vernichtung dieser Kopie abgelehnt.

In der Urteilsbegründung bezeichnete Landgerichtsdirektor Ehrich den Film als ein antisemitisches Machwerk, das die Ehre der jüdischen Bevölkerung verletze und gleichzeitig das Ansehen des deutschen Volkes im Ausland schädige. Aus diesen Gründen dürfe er im öffentlichen Lichtspielhäusern nicht mehr gezeigt werden.

Der Film war nach 1945 auf bisher unbekanntem Wege in Privatbesitz gekommen. Der Inhaber einer Baden-Badener Spedition hinterlegte die Kopie vor einigen Jahren als Sicherheit für eine Steuerschuld. Nach deren Auslösung verlangte er die Herausgabe der Filmkopie. Die Staatsanwaltschaft Freiburg beantragte damals die Einbeziehung und Vernichtung der Kopie. Neben dem Spediteur machten ein Vorbesitzer der Kopie und die Herstellerfirmen Ufa- und Terra-Film Eigentumsrechte geltend. (AWZ)

Drei Monate Gefaengnis

Emden. — Ein 58jähriger Einwohner aus Emden wurde vom Landgericht in Aurich wegen antisemitischer Aeusserungen zu drei Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Das erstinstanzliche freisprechende Urteil des emdener Schöffengerichts wurde damit aufgehoben. Der Angeklagte hatte im Herbst 1960 in angetrunkenem Zustand einen jüdischen Handwerksmeister in Emden angepöbelt und wüst beschimpft. Er hatte unter anderem gesagt, dass noch nicht Juden vergast worden seien.

Nach seiner Festnahme durch die Polizei hatte sich der Angeklagte damit gebrüstet, dass er immer Antisemit gewesen sei und es auch bleiben werde. In der ersten Verhandlung machte er allerdings geltend, dass er betrunken gewesen sei und deshalb für seine Aeusserungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das Schöffengericht erkannte daraufhin auf vorübergehende Unzurechnungsfähigkeit und sprach ihn frei.

Das Landgericht hingegen hielt trotz der zeitweilig verminderten Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten eine Bestrafung für unerlässlich und lehnte wegen der Schwere des Delikts auch eine Aussetzung der Strafe auf Bewährung ab. (AWZ)

Gegen Doppelzüngigkeit

London. — Der "Sunday Telegraph" kritisiert die Doppelzüngigkeit der linksgerichteten Kreise, die mit lauter Stimme gegen die Todesstrafe protestieren würden. Dagegen überhören alle Kreise den Aufruf, der gegen die von den sowjetischen Gericht verhängten Todesstrafen, vor allem gegen Juden, von bedeutenden Persönlichkeiten gerichtet worden ist.

Ein Judenstaat in Midian

London. — „Wie Paul Friedmann — vor siebzig Jahren — einen Judenstaat in Midian gründen wollte", so lautete der Titel eines Vortrages, den Josef Fraenkel vor einer grossen Versammlung der Jewish Historical Society im University College, unter dem Vorsitz von Prof. Norman Bentwich hielt.

Die Forschungsarbeit des zionistischen Historikers Josef Fraenkel dauerte dreissig Jahre, um die betreffenden Dokumente der Staatsarchive in Wien, London und Bonn zu finden. Berichte und Briefe der Botschafter in Kairo und Konstantinopel an den englischen Premierminister Salisbury, den deutschen Reichskanzler von Caprivi und den österreich-ungarischen Minister für auswärtige Angelegenheiten von Kalnoky über Friedmanns Anstrengungen, eine jüdische Kolonie in Midian zu errichten, wurden durch Lichtbilder illustriert.

Nach der Entdeckung der Dokumente in Wien veröffentlichte Josef Fraenkel im Jahre 1932 den ersten Artikel über Paul Friedmann in der zionistischen Wochenschrift „Die Neue Welt" in Wien, und seine letzten Entdeckungen in London und Bonn vervollständigten die Geschichte über dieses phantastische Unternehmen. Es ist bemerkenswert, so führte Josef Fränkel aus, dass vor siebzig Jahren die Regierungen Aegyptens, Deutschlands, Englands und Oesterreichs für eine jüdische Einwanderung und Kolonisation in Midian waren. (ITA)

Anklage gegen einen Bischof

Tel Aviv. — Der Oberrabbiner von Rumänien, Moses Rosen, legte der Presse Fotografien und Dokumente vor, aus denen seinen Angaben nach hervorgeht, dass der gegenwärtig in Detroit lebende Bischof Viorel Trifu, der Chef des rumänischen Studentenverbandes der Grünhemden gewesen ist, welcher der Eisernen Garde angeschlossen war.

Rabbiner Rosen äusserte, er habe seine Rückreise nach Rumänien verschoben, da er nach diesen Dokumenten gesucht habe. Er versicherte, er sei bereit, vor Gericht zu bezeugen, dass Trifu in Bukarest Pogrome und Judenmassaker während der Anfänge des Regimes Antonescu veranstaltet habe. Wie Rosen sagte, hat er diese Unterlagen in den Archiven des Jad Waschem und des Jüdischen Weltkongresses gefunden.

Das Material ist dem Amerikanischen Jüdischen Kongress in New York übermittelt worden, wie Dr. Arie Tartakower, der der Pressekonferenz beiwohnte, mitteilte. (ITA)

Der Abraham Mibashan-Wald

Jerusalem. — Im Jerusalemer Korridor wurde vom Keren Kajemet ein Wald von 12.000 Bäumen zu Ehren von Dr. Abraham Mibashan gepflanzt. Dr. Mibashan, ein aktiver Zionist, starb vor zwei Jahren, auf einer Sitzung der DAIA, deren Präsident er zu dieser Zeit war.

Der feierlichen Einweihung des Waldes wohnten die Witwe des Verstorbenen und andere Familienmitglieder bei. Unter den Anwesenden befanden sich ferner der Direktor des Keren Kajemet, Jaakow Tsur, der argentinische Zionistenführer Herzl Gesang, Herr Melech Morgenstern aus Buenos Aires, einer der Initiatoren des Plans, das Andenken des Toten durch die Pflanzung eines Waldes zu ehren, sowie Dr. Isaac Goldenberg, Präsident der DAIA und Schwiegersohn Dr. Mibashans. (ITA)

Ueber Besprechungen befriedigt

Irak — Sehr befriedigt über seine Besprechungen in Damaskus äusserte sich der irakische Aussenminister Dschawad Radio Bagdad zufolge nach der Rückkehr von seiner dreitägigen Reise in die syrische Hauptstadt. Offizieller Anlass des Besuchs Dschawas und einer irakischer Regierungsdelegation war, dem neugewählten syrischen Staatspräsidenten Kudsi Glückwünsche zu seiner Wahl zu überbringen.

Ueber die politischen Besprechungen mit dem syrischen Ministerpräsidenten und Aussenminister Dawalibi wurde ein gemeinsames Communiqué veröffentlicht, aus dem unter anderem hervorgeht, dass beide Länder sofort gemeinsame Gespräche über eine militärische Koordinierung einleiten werden. Beide Länder befürworten ferner das „absolute Recht" aller Araber auf Palästina und unterstützen ebenso den Kampf des algerischen Volkes um seine Freiheit und Unabhängigkeit wie die Befreiung anderer arabischer Staaten, die „noch immer unter der imperialistischen Herrschaft leiden." (AWZ)

Fachleute aus Israel

Rio de Janeiro. — Eine Gruppe israelischer Landwirtschafts - Experten werden in Brasilien erwartet, um die Errichtung verschiedener landwirtschaftlicher Mustersiedlungen zu überwachen, wie Aussenminister San Tiago Dantas mitteilte, der inzwischen von seinem Besuch in Israel zurückkehrte. Er äusserte, dass seine Reise die Durchführung des Programms für technische Hilfe Israels an Brasilien beschleunigt habe. (ITA)

Antisemitische Zwischenfaelle

Rio de Janeiro — An mehreren Orten Brasiliens ist es in letzter Zeit zu antijüdischen Ausschreitungen gekommen. Besonders in der Provinz Rio Grande do Sul kam es zu zahlreichen Zwischenfällen dieser Art. Als Täter wurden Mitglieder der rechtsradikalen Terroristenorganisation „MAC" identifiziert. Zu Verhaftungen ist es allerdings bisher noch nicht gekommen.

Der Gouverneur der Provinz, Brizola, sprach seine Hoffnung aus, dass man der Verantwortlichen in nächster Zeit habhaft werden könne. (JTA)

Goldmann reist nach Rumaenien

Tel Aviv. — Dr. Nachum Goldmann kündigte hier an, er sei in seiner Eigenschaft als Präsident des Jüdischen Weltkongresses zu einem Besuch Rumäniens aufgefordert worden. Er machte diese Mitteilung in Beantwortung von Fragen, die ihm Journalisten auf einer Pressekonferenz stellten, zu der er als Präsident der Zionistischen Weltorganisatiin nach Abschluss der Sitzungen des Aktionscomités eingeladen hatte.

Goldmann äusserte, die Einladung sei von dem rumänischen Oberrabbiner Dr. Moses Rosen ausgesprochen worden. Er habe sie angenommen und plane Ende des Sommers mit einer Delegation des JWK nach Rumänien zu reisen. (ITA)

EREIGNISSE DE WOCHE

(Fortsetzung von Seite 5)

Führer der Congregación dazu bewegt habe, im Jahre 1945 den Machon zu gründen.

Oberrabbiner Dr. Guillermo Schlesinger wies darauf hin, dass die Congregación nicht nur die Funkionen eines Tempels erfülle sondern auch als „Kehilla" wirke. Er umriss die Bedeutung des Machon, in dem Lehrer für ganz Lateinamerika ausgebildet werden.

Im Namen der ehemaligen Schüler sprachen Saúl Sosnovsky, José Burztyn und Miriam Etlis, die dem Machon für seine Erziehung Dank sagten und versicherten, sie würden ihre Pflicht erfüllen und die in sie gesetzten Hoffnungen verwirklichen.

Nach der Feier wurden im Gemeindezentrum für alle Teilnehmer Erfrischungen serviert. Bei dieser Gelegenheit würdigte der Präsident der „Freunde des Machon", Fischl Herschkovich, die Verdienste des Machon.

Feierstunde für San Miguel

C. W.: — Für den Nachmittag des 12. Juni hatte die Schwesternschaft der Bne Berith-Loge „Tradición" die Damen und Herren des Elternheimes San Miguel zu einer „Musikalischen Stunde" eingeladen, und diese Veranstaltung, dies darf vorweggenommen werden, wurde zu einem vollen Erfolg.

Die schönen Festräume der Loge sahen ungefähr hundert Gäste, wovon etwa die Hälfte ältere Menschen aus dem Elternheim San Miguel waren, denen einige Stunden der Loslösung vom Alltag geboten wurden, die ihnen in der Erinnerung bleiben dürften. Nachdem die reichliche Kaffeetafel beendet war, ergriff Frau Schindler das Wort, um die Gäste der Loge, die alten Freunde aus San Miguel, herzlich zu begrüssen und die innere Befriedigung zu betonen, welche die Schwesternvereinigung der Loge empfand, als sie diesen Nachmittag vorbereitete.

Das grosse künstlerische Programm wies sowohl weltliche Musik (Mendelssohn, Schubert, Schumann, Mozart, Reger, Grieg, Luzzatti etc.) auf, als auch synagogale Kompositionen, insbesondere aus der Feiertagsliturgie. Diese letzteren (von Lewandowski) trug Herr Ernesto Vogel sehr innig vor, wobei er am Klavier von Frau Freye Wolfsbrueck ausgezeichnet begleitet wurde, während die weltliche Musik von Mercedes Melbros und Hector Duarte, hervorragenden hiesigen Sängern, bestritten wurde. Sie begleitete Fredi Ravasio am Klavier.

Die Vielseitigkeit der musikalischen Darbietungen und ihr hohes Niveau fanden starken Beifall, und den Empfindungen der Gäste aus dem Elternhaus gab Herr Oscar Laboschin Ausdruck, als er am Schlusse herzliche Worte des Dankes an die Künstler richtete und zugleich den Veranstaltern ein warmes Lob aussprach für die glückliche Idee dieser Feierstunde und die liebevolle Durchführung, die so ausgezeichnet und programmgemäss vor sich ging.

SE BUSCA UN TECNICO TEXTIL

Para dirigir una moderna
TEJEDURIA de ALGODON

Telares automáticos "Picañol" y "Saurer" (200 telares en una importante empresa en ISRAEL.)
Debe reunir amplia experiencia y referencias y estar dispuesto trasladarse a la brevedad.
Se ofrece: Remuneración en relación a la importancia del cargo y adecuada vivienda.
Presentarse:

LASER & FLEISCHER & CIA.
PASEO COLON 464
Convenir hora por teléfono: TE. 33-5358/7761

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Ein Muster für andere Laender

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Ein Minister aus West-Nigerien wurde dieser Tage im telaviver Dan-Hotel in einem Gespräch gefragt, ob er sich an der Konferenz der afrikanischen Minister in Lagos, der Hauptstadt von Nigerien, beteiligen werde.

Bevor er dem Frager noch Antwort geben konnte, trat der ebenfalls im Lande weilende Gesundheits- und Arbeitsminister Tanganjikas an den Tisch, um sich seinem nigerischen Kollegen vorstellen zu lassen. Aber diese Begrüssung war noch nicht beendet, als auch der Gesundheitsminister von Togo herankam, um sich mit seinen afrikanischen Kollegen zu unterhalten und gemeinsam eine Lobeshymne auf die Gastfreundschaft Israels anzustimmen und die gesammelten Eindrücke auszutauschen.

Man sprach auch von dem Besuch, den der Präsident des Staates Gabon jetzt Israel abgestattet hatte und von den kommenden Besuchen der Präsidenten der Republik von Zentralafrika, von Liberien und der Elfenbeinküste, die erwartet wurden.

Nachdem die beiden afrikanischen Minister sich entfernt hatten, meinte der Minister aus Nigeria die vorher an ihn gerichtete Frage wieder aufnehmend: „Ich habe mir überlegt, ob es vielleicht nicht ganz gut wäre, wenn wir die nächste Konferenz der afrikanischen Aussenminister in Tel Aviv abhalten würden, wenn sich sowieso hier so viele Gäste aus Afrika befinden."

Die intensive Hilfe, die Israel den jungen afrikanischen Staaten gewährt, die zahlreichen Studienreisen, die für Afrikaner und Asiaten besonders auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der kooperativen Tätigkeit hier abgehalten werden, haben in weitesten Kreisen in der Welt Israel Anerkennung und Bewunderung eingetragen.

Ghana schloss kürzlich zwei neue Verträge mit Israel über technische Hilfe; die Anforderungen von Sachverständigen aus Israel seitens der Afrikaner ist so gross, dass es nicht immer leicht fällt, diesen Wünschen voll nachzukommen.

Gerade weil Israel keinerlei politische Interessen in Afrika selbst hat, weil es Handel mit diesen Ländern auf voller Gegenseitigkeit anstrebt, ja vielleicht mehr in den afrikanischen Ländern kaufen als dorthin verkaufen wird, hat man kein Bedenken, diese technische Hilfe von Israel anzunehmen und junge Menschen zur Ausbildung zu senden.

Ausser den afrikanischen Staaten senden auch eine Reihe der kleineren und jüngeren asiatischen Staaten gerne Studenten zur Ausbildung nach Israel, und besonders Burma hat in weitem Umfang von den gegebenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht.

Israel ist selbst ein „kleiner Staat", es hatte mit ähnlichen Problemen zu ringen, wie es die sind, vor denen heute die afroasiatischen Länder stehen und erscheint daher in vieler Beziehung als Studienobjekt besser geeignet als die grossen und wohlfundierten Länder.

Dies mag der Grund sein, dass man jetzt auch anfängt, sich in einer Reihe von lateinamerikanischen Ländern für den Abschluss von Verträgen über technische Hilfe auf der Basis der Gegenseitigkeit zu interessieren.

Der Besuch des brasilianischen Aussenministers Dantas, der fünf Tage als Gast der Regierung im Lande weilte, kann dafür als bezeichnend angesehen werden. Der Norden von Brasilien ist wasserarm und litt jetzt mehrere Jahre unter schweren Dürren. Es ist für ein Land wie Brasilien nicht uninteressant, was man in Israel, wo gewisse Provinzen des Landes mit ähnlichen Problemen zu ringen haben, getan hat, um die Wasserreserven des Landes zu erschliessen und auszunützen.

Auch der Aufbau einer neuen Gesellschaft besonders auf dem Lande ist von Interesse in Ländern, die vor einer Agrar-Revolution stehen oder darin begriffen sind.

Israel ist stets und gern bereit, nach besten Kräften mitzuhelfen oder mitzuberaten. Die Israelis sehen darin einen Teil der Erfüllung der alten Prophetie: „Von Zion geht die Lehre aus und das Wort des Herrn von Jerusalem."

Unsere Alten pflegten zu sagen: „Ohne Brot, keine Lehre", und so liegt es im Sinne dieser alten Weisen, dass man sich in erster Linie bemüht, die Landwirtschaft dieser unterentwickelten Gegenden zu heben, damit die Menschen vor allem einmal Brot haben... die Lehre wird dann folgen.

So konnte Israel vor kurzem ein Kulturabkommen mit Guatemala schliessen, das den Austausch von Studenten und Wissenschaftlern und sonstige kulturelle Zusammenarbeit vorsieht.

Israel ist stolz auf diesen Beitrag, der sicherlich mit dazu dienen wird, dass sich die Völker besser verstehen lernen.

WIRTSCHAFTSLAGE IN ZAHLEN

Jerusalem. — Die israelische Wirtschaft wies im Jahre 1961 einerseits die volle Beschäftigung der Bevölkerung und ein Ansteigen des Nationalprodukts von 9 Prozent auf, während sie andererseits durch die grösste Preissteigerung in 5 Jahren und ein noch nie dagewesenes Defizit im Aussenhandel gekennzeichnet wird. Diese Feststellungen gehen aus dem Jahresbericht hervor, den David Horowitz, der Gouverneur der Israel-Bank, vorlegte.

In diesem Jahr, in dem sich die israelische Bevölkerung um 82.000 Menschen erhöhte, stieg die Zahl der beschäftigten Personen um 4,7 Prozent, und die Nachfrage nach gelernten Arbeitern war grösser als das Angebot. Der Privatkonsum, der eine 10prozentige Zunahme erfuhr, war durch die starke Nachfrage nach Autos und anderen bleibenden Werten charakterisiert. Das landwirtschaftliche Nationalprodukt wuchs um 9 Prozent und das industrielle um beinahe 15 Prozent. Im Transport wurde eine Erhöhung von 11 Prozent festgestellt, im besonderen im Flugwesen, und die Investitionen im Bergbau wuchsen um 12 Prozent. (ITA)

Israel-Ausstellung

Monrovia. — In Monrovia, der Hauptstadt Liberias, wurde von Staatspräsident William Tubman die Israel-Ausstellung eröffnet, die im vergangenen Jahr bereits mit grossem Erfolg in Ghana, Nigeria und der Elfenbeinküste gezeigt worden ist.

Medizinische Forschung

Washington. — Die amerikanische Regierung hat drei Mitgliedern des Medizinischen Forschungsinstituts Rogoff am Beilinson-Hospital bei Petach Tikwa ein Stipendium von 100.000 Dollar für das Studium von Schlangengift im Mittelmeergebiet verliehen.

Israels „Pontinische Sümpfe"

von HERBERT FREEDEN

Caesar und Augustus eroberten die halbe Welt, aber sie konnten die Pontinischen Sümpfe im Südosten von Rom nicht bezwingen. Es dauerte fast 2.000 Jahre bis man ihrer Herr wurde. Auch Israel hatte seine „Pontinischen Sümpfe" — das Hulatal im Norden des Landes — aber es hat nicht länger als sechs Jahre gedauert, um sie aus einem Malaria verseuchten Krankheitsherd in ein blühendes landwirtschaftliches Zentrum zu verwandeln.

Es begann mit einem „Knall", im wahrsten Sinne des Wortes. Im Januar 1951 fuhren die ersten Bagger am Jordan auf, um ihre Arbeit zu beginnen, und ein paar Wochen später schossen die Syrier über den Fluss und töteten israelische Arbeiter.

Eine Zeitlang wurde der Lärm der Maschinen vom Lärm der Politik übertönt. Obwohl der Jordan an keiner Stelle syrisches Territorium berührt, widersetzten sich die Syrer der geplanten Korrigierung des Flussbettes, da ein Teil der Arbeit auf privatem arabischen Boden ausgeführt werden musste. Der damalige UN-Chef General Riley entschied, dass das Projekt weiterhin durchgeführt werden könnte, vorausgesetzt, die arabischen Landeigentümer hätten nichts dagegen. Natürlich konnte ihre Zustimmung nicht eingeholt werden, und obwohl es sich nur um 2,8 Hektar handelte, musste man den ganzen Plan revidieren und die Arbeit konnte nur vom Westufer aus fortgesetzt werden.

Die Aufgabe war klar: jeden Winter überschwemmte der Hula-See das Tal, da er sein überschüssiges Wasser nicht schnell genug durch das enge und verstopfte Jordantal abführen konnte. Die Ingenieure mussten die Stromgeschwindigkeit des Flusses von 20 cbm zu 80 cbm pro Sekunde erhöhen, und zwar durch Vertiefung und Erweiterung des Flussbettes auf einer Strecke von 4½ km. Alle Ausschachtungs-Maschinen in Israel wurden mobilisiert, denn es schien fast unmöglich, die Arbeit nur vom steilen Westufer durchzuführen. Da die „Hälse" der Kräne nicht lang genug für die volle Breite des Flusses waren, wurden niedrige, künstliche Ufer, die parallel zu den steilen, höheren Hängen liefen, erbaut, um als Plattform für die Maschinen zu dienen. Eine Strecke von vulkanischem Basalt bildete das letzte Hindernis, und ein Diamantenbohrer musste aus Nordamerika angefordert werden, um Löcher in den Felsen zu bohren, der dann mit Dynamit gesprengt werden konnte. Schliesslich wurde das Flussbett gereinigt, eine halbe Million Kubikmeter Erde und Gestein entfernt und die erste Phase der Hula-Drainage beendet.

Danach ging es an die Anlage der Drainage-Kanäle durch die Sümpfe. Zwei gewaltige Bagger — einer von 700 und der andere 2.000 PS — kamen von Nordamerika herüber und wurden auf besonders gebauten schwimmenden Inseln aufgestellt. Aber bevor die Maschinen ihr Werk beginnen konnten, musste der Papyrus entfernt werden. Die Ingenieure fanden bald heraus, dass jene Pflanzen unterhalb des Wasserspiegels ein ganzes Netzwerk von feinen Wurzeln haben, die die Pumprohre verstopften. So dicht und hoch war der Papyruswald, dass der Lauf der Kanäle nur mit Hilfe von Plattformen angezeichnet werden konnte, ohne die die Vermesser nicht imstande gewesen wären, sich zu orientieren. Aber auch dieses Problem wurde gelöst und 3½ Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben. Im Sommer 1955 konnten die ersten 100 ha der neuen trokkengelegten Erde unter den Pflug genommen werden. Der Weg war frei für die dritte und letzte Phase, nämlich durch Dämme und Schleusen, um die Wasser zu zähmen, bevor sie das eigentliche Marschgebiet erreichten.

Inzwischen sind 6.000 ha neuen Bodens aufgetaucht, und nicht nur die Sümpfe sind drainiert worden; auch der See ist trockengelegt, und wo früher die Fischer die Netzte auswarfen, ziehen jetzt Pflüge tiefe Furchen in die Erde. Zum ersten Mal in Israel wurde auf dem neugewonnenen Boden Reis gepflanzt, der gute Erträge zeitigt, Baumwolle, Mais, Erdnüsse, Sorghum und Tulpenzwiebeln wurden in grossem Masstab angebaut und haben Rekordernten ergeben, die jetzt bereits einen Wert von 2 Millionen Dollar pro Jahr erreichen. Ueber 1.000 Menschen haben hier Brot und Arbeit gefunden.

Jeder scheint mit dem Ergebnis der Drainagearbeiten im Hula zufrieden zu sein... bis auf die Tiere. Die Sümpfe waren nämlich ein Paradies für eine reiche Fauna angefangen von einer Vielfalt von seltenen Fischen bis zu den zahllosen Wasservögeln; und auf ihren Wanderungen zwischen Südosteuropa und Zentralafrika pflegten grosse Schwärme von Pelikanen und Störchen sich auszuruhen. Um zumindest einen Teil der Tiere und gewisse Arten der einzigartigen Flora, die nur in diesem Teil der Welt vorkommt, zu erhalten, wurden 400 ha unter Wasser gelassen, in ein Naturschutzgebiet verwandelt und durch einen Deich vom übrigen Land getrennt.

Da kann man noch — inmitten eines exotischen Dickichts von Papyrus-Schilf — glitzernde Schlangen und wütende Eber sehen, Pelikane und Adler, Fischreiher und Wildenten, Hyänen und Luchse, Schakale und Füchse und eine Anzahl von tropischen Fischen, die in allen Farben schillern. Kein Wunder, dass dieses Naturschutzgebiet zu einer Attraktion für Touristen und Besucher aus aller Welt geworden ist.

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria. ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos NOSSAU:
Freitagabend 19 Uhr. Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 18 Uhr 05.
Ausgang: 18 Uhr 29.

Trauung:

Am morgigen Sonnabend, den 16. Juli, findet um 21 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Israel Spak und Frl. Aida Amil statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Teeabend:

Der traditionelle Teeabend der Gemeinde findet am 20. Juni in den Räumen des Gemeindehauses statt und beginnt um 18 Uhr. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, sich diesen Termin frei zu halten, um einen angenehmen Abend in der Gemeinde zu verbringen.

Frauengruppe der NCI:

Die nächste Zusammenkunft der Frauengruppe unserer Gemeinde findet am Montag, den 18. Juni, um 16 Uhr im Gemeindehaus statt; bei dieser Gelegenheit wird Frau Prof. Anni Speyer über das Thema „Kinderprobleme und Erziehung" einen Vortrag halten. Wir laden zu diesem interessanten Nachmittag herzlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Voranzeige:

Grosses Synagogenkonzert am Montag, den 16. Juli, um 21 Uhr in der „Chaim Weizmann-Synagoge"; näheres Programm und alle Einzelheiten über diese Veranstaltung in den kommenden Wochen an dieser Stelle.

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión Martes 19 de Junio a las 16.45 hs.

Fussball:

El domingo pasado dió término el Torneo auspiciado por KKL y INDA con un merecido vencedor: Bar Kochba. Felicitaciones.

El 20 de junio habrá entrenamiento obligatorio de Futbol para el Equipo A y B. en cancha a designarse.

A partir del 22 de julio se jugará un nuevo Torneo en el cuál participaremos con dos equipos.

En el mes de julio se realizará un Campeonato Interno de Ping-Ping, Ajedrez y Damas. A inscribirse ya en el Departamento Juvenil.

Estamos organizando un Torneo de Baby-Futbol para Kadetes. Proximamente habrá más novedades.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:

(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel, T. E. 70 2245
Frau Gottfeld, T.E. 70-0603

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag Abend um 20 Uhr 30.

—:o:—

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST am Schabbat NASO 15.—16. Juni 1962:
Freitagabend Minchah 18 Uhr 10, anschliessend Lehrvortrag und Abendgottesdienst.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 30 und Probe des Kinderchors.

CAMPAÑA UNIDA 1962
Auch am Sonntag, den 17. cr. empfangen unsere Delegierten des Vorstandes zur Campaña Unida alle unsere Mitglieder, die ihre Pflicht Israel gegenüber erfüllen wollen. Kommt bitte alle am Sonntag zwischen 10—12 Uhr und wartet nicht auf Besuche in Euren Häusern. Wer schnell gibt, gibt doppelt, und macht unsere Kräfte frei, uns dem Aufbau von Bet Israel zu widmen.

JUEDISCHES LEHRHAUS
Die Kurse des jüdischen Lehrhauses im Gemeindehaus Cramer 2060 werden am Montag, den 18. Juni, fortgesetzt. Um 20 Uhr 30: Rabb. Dr. Meir Rosenberg: Das Buch Yirmeyahu. Um 21 Uhr 20: Dr. Hardi Swarsensky: Der Kampf ums Recht. Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten. Die Teilnehmer am Bibelkurs wollen eine Bibel mitbringen. Wir bitten um ganz pünktliches Erscheinen.

IVRIT-KURSE ALLWOECHENTLICH
Im Gemeidehaus Cramer 2060 laufen drei Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 16 Uhr 30: Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50. Anmeldung Tel. 76-7452.

STRICKNACHMITTAGE
Der nächste Stricknachmittag findet am Donnerstag, den 21. Juni 1962, um 15 Uhr 30 statt.

JUGEND UND SPORT
Im Gemeindehaus Cramer 2060 hat unsere Jugendarbeit ihr Heim gefunden. Am Werktag versammeln sich abends die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend nachm. treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.

Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.

Auf dem Platz der „Defensores de Belgrano" spielt am Sonntag, den 17. cr. um 13 Uhr 30 unsere A-Mannschaft gegen Ichud, während unsere B-Mannschaft um 15 Uhr gegen die des „Emporio de la Loza" antritt.

FRAUENGRUPPE
Der für Dienstag, den 19. 6. 62 angesetzte Teenachmittag mit dem Referat von Frau Lili Bar ist aus technischen Gründen auf den Monat Juli verlegt worden.

LICHTBILDER-VORTRAG VON Dr. G. BALLIN
Am Mittwoch, den 4. Juli, spricht Dr. Günter Ballin über „Reiseeindrücke und Begegnungen in Europa 1962". Die Ausführungen werden durch Lichtbilder, die der Referent auf seiner Reise aufgenommen hat, illustriert. Einlass ab 20 Uhr 30.

TROTZ ALLEDEM WINTERFEST
Kommen Sie auf andere Gedanken durch unsere Dinnershow, durch die bekannte Tanzkapelle Ray Kuper mit seinen Attraktionen, durch Hernán Cortez und seine Boys, die Stimmungskapelle in der Bar. Geniessen Sie die Leckerbissen unseres einmaligen Buffets, die exquisiten Torten unserer Kaffeestube, die herzhaften Chorizos in der Würstelbude. Jeder Versuch ein Gewinn in unserer Riesentombola. — Diner an reservierten Tischen. — Karten nur im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern und in Crámer 2060—70, T. E. 73-8922 und Blanco Encalada 2650, T. E. 76-6623. — Tischreservierungen: Vormittags von 8 bis 9 Uhr unter T.E. 73-5929.

Vergessen Sie nicht **Winterfest — Bet Israel** am 30. Juni um 20.30 Uhr in den Sälen der Pestalozzi-Gesellschaft, Freire 1848.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN
Schabbos NOSAU
Freitag, den 15. Juni:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 16. Juni:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 45.
Ausgang: 18 Uhr 29.
Wochentage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos NOSAU
Freitag, den 15. Juni:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 16. Juni:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Raschi Schiur: 17 Uhr
Mincho: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 29.
Wochentage:
Sonntag und Mittwoch: Schacharis 7 Uhr 30. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 17 Uhr 45.

GRUPOS INFANTILES:
Se reunirán el próximo sábado a las 16 horas en las siguientes casas:
Varones de 10 a 12 años en Nahuel Huapí 2504, P. B. C.
Niñas de 10 a 12 años en Mendoza 2285.
Varones de 8 a 9 años en Crámer 2273.
Varones y niñas de 6 a 7 años en Monroe 2773.
Varones y niñas de 4 a 5 años en Zapiola 2359.

ADOLESCENTES:
Este Motsaei Shabat nos encontraremos en Vidal 2624 a las 20.30 horas, para continuar con nuestras charlas amenas y entretenimientos instructivos.

FRAUENGRUPPE:
Der für kommenden Dienstag angekündigte Teenachmittag musste aus technischen Gründen verschoben werden. Es wird am Montag, den 25. Juni stattfinden.

CIRCULO DE MATRIMONIOS JOVENES:
La próxima reunión se realizará el próximo lunes 18 del cte. en la casa de la familia Spangenthal, Prometeo 3145. En esta oportunidad hablará el Dr. Gregorio Topolewsky, ex embajador argentino en Israel. Rogamos puntual asistencia.

Forum Sionista BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

FUSSBALL
Am vergangenen Sonntag spielte unsere Mannschaft das Endspiel im KKL-Tournier gegen die Mannschaft von „David Wolffsohn". Nach hartem und aufregendem Spiel endigte es unentschieden 2:2, was unserer Mannschaft, die bisher kein Spiel verloren hatte, genügte, um Sieger des Tourniers zu werden. Nach Beendigung des Spiels wurde dem Kapitän unserer Mannschaft David Pfennig von Herrn Dr. Hardi Swarsensky der von der Jüdischen Wochenschau für den Sieger gespendete Wanderpokal überreicht. Die C. Directiva gratuliert allen Spielern zu ihrem Triumph.

HEIM:
Wir teilen allen unseren Mitgliedern mit, dass die Oekonomie in unserem Heim von einem neuen Oekonom übernommen worden ist. Der Festsaal in unserem Heim wird für Festlichkeiten vermietet. Auskünkte erteilt S. Reck, 40-6543.

EINHEITSKAMPAGNE
Wir bitten alle Mitglieder, baldmöglichst ihre Zeichnung bzw. Zahlung für die Einheitskampagne vorzunehmen. Jeder Kampagnezahler ist Mitarbeiter der Kampagne, wenn er sich spontan zum Zahlen stellt und nicht auf einen Besuch wartet. Erleichtert unseren Mitgliedern die Aufgabe. Zahlungen werden entgegengenommen von unserem Vertreter bei der Kampagne, Kurt Zimmerspitz.

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

BRIDGETEE DER BRUDERSCHAFT DER ACIBA
Nur noch wenige Tage trennen uns vom 24. Juni, an dem der Bridge-Tee der Bruderschaft in allen Räumen der Loge Bne-Brith, Juncal 2573, ab 16 Uhr, stattfindet. Haben Sie schon Ihre Eintrittskarten? Sie sind bei den Damen und Herren der Bruderschaft, des Vorstandes und im Heim zu haben. Auch die Tischreservierungen müssen bis spätestens 20. Juni gemacht werden. Sie können dies täglich ab 14 Uhr unter 77-8905—6 erledigen. Also nicht vergessen: Sonntag, 24. Juni, 16 Uhr, Bridge-Tee der Bruderschaft der ACIBA.

SPORTGRUPPEN (GRUPOS DEPORTIVOS)
4. Argentinische Makabiade
An der in den Installationen des Bet-Am in Lanús stattfindenden 4. Argentinischen Makabiade nahmen auch die Mannschaften der ACIBA mit gutem Erfolg teil. Sie konnten sich den 4 Platz bei 16 Teilnehmern sichern und unter anderem auch im Fussball gegen Bar Koch eins zu null gewinnen.

FUSSBALL
Am vergangenen Sonntag gewann unsere Jugendmannschaft im Vorspiel auf dem Feld von Defensores de Belgrano 2:1 gegen NCI.

GRUPOS JUVENILES
Viernes, 16 de Junio, a las 20 horas, se realizará una conferencia a cargo del Sr. Oswaldo Schellenberg, entrenador de la ACIBA, sobre "La natación y los métodos de entrenamientos deportivos". Esperamos a todos los jóvenes.

"ECOS DE LA ACIBA"
El próximo viernes aparecerá el No. 9 de nuestro periódico, órgano informativo de la juventud, por lo que la sub-comisión de prensa se siente en la obligación de solocitar de todos los socios la correspondiente colaboración.

BET ISRAEL

laedt seine Mitglieder zur Teilnahme an den Kursen des

JUEDISCHEN LEHRHAUSES

ein, die am MONTAG, DEN 18. JUNI, um 20 Uhr 30 (pktl.) im Gemeindehaus Cramer 2060 fortgesetzt werden.

— — ★ — —

BIBELKURS: Dr. Meir Rosenberg
GEGENWARTSKUNDE: Dr. Hardi Swarsensky

— — ★ — —

AUCH GAESTE WILLKOMMEN

WOHLTAETIGKEITSFEST

der
ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
SONNABEND, DEN 16. JUNI 1962
in allen Räumen und dem überdachten Patio unseres Kinderheims, Vidal 2945.
Orchester: „NICO Y SU CONJUNTO ' del Canal 9 Cadete, und „JACK WYDRA Y SU CONJUNTO"
Es singt: EDITH SCANDRO "la linda que canta lindo"
Am Klavie.: HELMUTH LAND und PETER HERZ
MODENSCHAU: Badeanzüge "Mouette"
Pullovers "Andeslan"
Karten durch die Mitglieder des Vorstandes und im Büro.
CANGALLO 1479, 1. St. — T. E. 40-4900 u. 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

SONNTAGSKURSE

AM SONNTAG, DEN 17. JUNI, UM 10 UHR
im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633

Redner: JAKOB BOTOSHANSKY (jiddisch)
DAS WERK VON MORDECHAI GEBIRTIG
Künstl. Teil: DUO WINDLER-DENKER

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung ier faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)
.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — Vl. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

TORNEO DE FOOTBALL

Un público numeroso y entusiasta presenció las dos últimas fechas del torneo auspiciado por el KKL.

En la semifinal, jugada el día 3 de junio, el equipo de D. Wolffsohn, a raíz de su victoria por 2:1 contra Bet Israel, se clasificó para la final con Bar Kochba. Este tan esperado partido, disputado el domingo pasado, tuvo un desarrollo muy interesante y movido hasta el último minuto por las alternativas del score, debiendo D. Wolfsohn conformarse con un empate 2:2, con lo cual Bar Kochba se adjudicó la hermosa copa en juego, donada por "La Semana Israelita".

Las tabla final es la siguiente:

1. Bar Kochba, Wanderpokal "Semana Israelita"
2. David Wolffsohn, Copa de Bet Israel
3. Bet Israel, Copa de NCI
4. Igud, Copa de Bar Kochba.

En los preliminares ganaron los cadetes de ACIBA contra N.C.I. por 2:1, mientras que en el partido de los veteranos (con muchos viejos jugadores de renombre) se impusieron los del Bar Kochba a sus similares por 6:3.

En la entrega simbólica de los trofeos, al termino del partido final, hicieron uso de la palabra los Sres. Dr. H. Swarsensky, E. Braun, E. Ruschin y K. Zimmerspitz en nombre de los respectivos donantes. En su alocución de agradecimiento, el Señor Reissmann del Bar Kochba, visiblemente emocionado, destacó la importancia de este torneo que — organizado por tan solo tres veteranos deportistas (K. Lichtenstein, J. Meyer-Keyt, E. Ruschin) y sin contar con el apoyo directo de las instituciones — ha logrado reunir tantos jovenes deportistas judíos de las mas diversas agrupaciones. El K.K.L. aprovecha la oportunidad para felicitar a los gallardos ganadores y demás participantes de este torneo que con todo ha sido un enorme éxito, esperando que sea feliz comienzo de otros similares con cada vez mayor espíritu de solidaridad y camaradería, en bien de la meta común: UN CAMPO DE DEPORTES PROPIO PARA LA JUVENTUD JUDIA!

KKL-BUDGET FUER 1962/63

Das KKL-Direktorium hat in seiner letzten Sitzung ein Budget in Höhe von 40 Millionen Israelpfund angenommen, d. h. um 46 Prozent mehr als im Vorjahr, in dem sich die Ziffer auf 27,5 Millionen belief.

Der Vorsitzende des Direktoriums, Herr Jacob Tsur, erklärte, dass die Steigerung infolge der Abwertung des Israelpfundes eingetreten sei, durch die die Spenden aus dem Ausland jetzt einen höheren Wert im Lande haben; man rechne auch mit einem weiteren Anwachsen der Spendeneinnahmen. Andererseits sei auch die Schuldenlast des Fonds gewachsen, zumindest wo es sich um dollargebundene Anleihen handle. Herr Tusr schilderte die Mittel, die man zur erhöhten Aufbringung von Geldern für Bodenentwicklung und Eingliederung von Neueinwanderern zu ergreifen habe.

Nach dem von Herrn Joseph Weitz, dem Leiter der Bodenentwicklungs - Behörde, entworfenen Plan, sollen dieses Jahr 29.000 Dunam für Anbau urbargemacht und 93 km neue Strassen gebaut werden. Diese Arbeiten sollen auf Böden vorgenommen werden, die zu 120 Siedlungen gehören, von denen 29 im Bergland liegen. Unter anderem wird der Fonds im Negew und im Arawata eine Fläche von 2.500 Dunam urbar machen, um für die dortigen Vorpostensiedlungen erste wirtschaftliche Grundlagen zu schaffen. Zum ersten Mal erscheint im KKL-Budget der Name Elat, wo der KKL eine Fläche von 200 Dunam anbaufähig machen will.

Im Aufforstungswesen sieht das Budget die Anpflanzung von 6 Millionen Setzlingen und Pflegearbeiten für 12 Millionen Waldbäume vor, die in den zwei vorhergehenden Jahren gepflanzt wurden. 16.000 Dunam sollen mit Johannisbrot und Mandeln bepflanzt werden und 500.000 Dunam Naturwälder sollen überwacht und gepflegt werden.

In Zusammenarbeit mit der Bodenkonservierungsabteilung der Regierung wird in 98 Ortschaften die Drainage von 18.500 Dunam durchgeführt werden.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Brith Milah des Sohnes des Ehepaares Ernesto und Judith Menkes, geb. Nebel, ergab die durchgeführte Sammlung den Betrag von $ 1.420.—, wofür Bäume auf den Namen des Neugeborenen, Roberto Daniel, gepflanzt werden.

DIE BESTEN BLAUEN BUECHSEN IM MONAT MAI:

H. Arnold, Benno Bamberger, Familien Böhm und Zack, Tibar Ducasz, Lara Gellert, Isidoro Goldschmidt, Ernesto Gradmann, Carlos Hecht, Enrique Heinemann, Ana Jacobson, Helmut Jakoby, Walter Juda, Moritz Kaufmann, Heriberto Kirsch, Walter Lippmann, Carlos Mansbach, David Neuburger, Ernesto Neumann, Nicolas Rosenberg, Isfried Schuster, Rodolfo Schuster, Sally Schuster, Familien Schuster und Jakob, Jorge Schwarz, Hugo Sidon, Alex Sielski, Horst Spangenthal, Salo Sternberg, Hugo Strauss, Tigre-Freunde vom Río Carapachay, Julio Weil, Ida Wetzler, Eva Wolff, José Wosner, Erico Zweig.

VILLA BALLESTER:

Walter Heymann, Adele Kolodzinski, Francisco Kolodzinski, Heriberto Kolodzinski.

WIZO Centro Europeo

KULTURNACHMITTAG

Wir geben bekannt, dass am 27. Juni, nachmittags um 4 Uhr, in den Räumen der NCI, Arcos 2319 ein Kulturnachmittag gemeinsam mit allen zentraleuropäischen Wizo-Gruppen veranstaltet wird. Es spricht Frau Lili Bar, Gattin des Handelsattachés der Israel-Botschaft, über das Thema „Die israelische Frau als Soldat". — Frau Hilde Mattauch wird mit einem künstlerischen Programm den Kulturnachmittag eröffnen.

Wir bitten alle Wizo-Frauen und Gäste um ihr Erscheinen.

WIZO-GRUPPE ROSA WOLLSTEIN

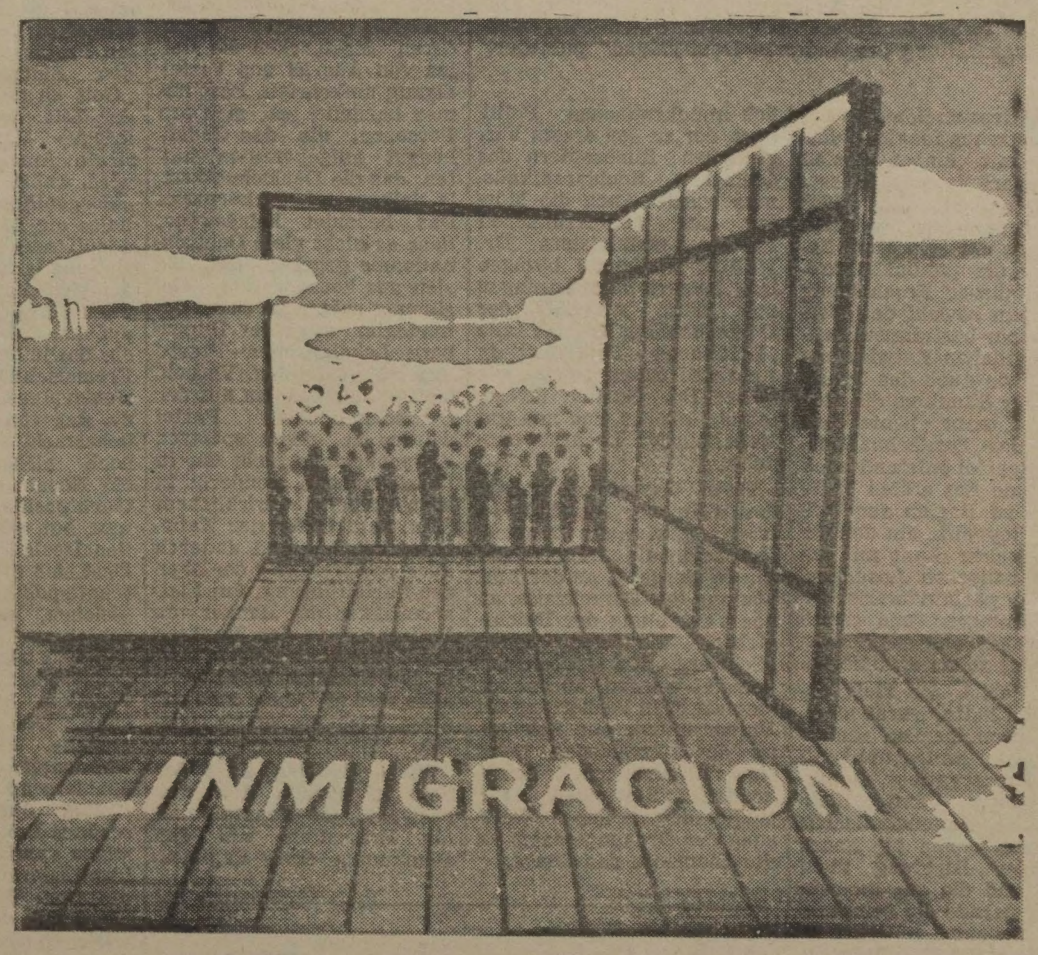
Die Wizo-Gruppe Rosa Wollstein in Olivos veranstaltete am 10. Juni in den Räumen der Lamroth Hakol ihren schon traditionellen Spielabend, der auch dieses Jahre wieder zu einem grossen Erfolg wurde. Wir danken allen, die hierzu beigetragen haben.

Werbt Mitglieder für die WIZO.

Ehrung für Ben Zwi

Jerusalem. — Die neueröffnete Kinderabteilung in dem Regierungsspital in Quagadougou, der Hauptstadt der afrikanischen Republik Obervolta, wurde nach dem Staatspräsidenten Israels Jizchak Ben Zwi benannt in Anerkennung der freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Staaten herrschen.

ISRAEL WÄCHST



1948: 700.000 Einwohner
1961: 2.200.000 Einwohner

DIE AUSWANDERUNG TAUSENDER JUDEN AUS DEN LAENDERN, IN DENEN IHRE EXISTENZ BEDROHT IST, MUSS ERMOEGLICHT WERDEN.

DAS WIRD ERREICHT DURCH IHRE BEISTEUERUNG ZUR

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG. SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 15 DE JUNIO DE 1962 No. 1964

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Dr. H. G. VAN DAM:

Neugründung einer alten Partei

Vorbemerkung d. Redaktion: Wir veröffentlichen den folgenden Artikel aus der Feder von Dr. van Dam, dem Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland. Der Aufsatz hat zwei besonders wichtige und interessante Aspekte: er wirft ein grelles Licht auf eine Entwicklung, die von Dr. van Dam mit vollem Recht als ernst und alarmierend dargestellt wird. Andererseits beleuchtet er die Lage der Juden, die noch immer in Deutschland leben. — Wir behalten uns das Recht einer Stellungnahme zu den Ausführungen vor, die Herr Dr. van Dam in der in Düsseldorf erscheinenden „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" publiziert hat. —

Nach Pressemeldungen soll die Deutschnationale Volkspartei mit einem ersten Bundesparteitag in Kassel am 23. und 24. Juni 1962 wiedergegründet werden. Damit betritt ein alter Bekannter die politische Arena. In dieser Erscheinung kann man sowohl den Vorboten einer bestimmten zeitgeschichtlichen Entwicklung finden, wie auch das Symptom einer Situation, die sich immer mehr bemerkbar macht. Die Deutschnationale Volkspartei entstand nach dem Ende des ersten Weltkrieges zu Beginn der Weimarer Republik, um den demokratischen Staat mit antidemokratischen Losungen, im Wege parlamentarischer Abstimmungen und durch Unterwanderung des Staatsapparates zu unterminieren.

Die Partei, die klein angefangen hatte, wurde zu einem Sammelbecken rechtsradikaler, antirepublikanischer, konservativer, monarchistischer, antipazifistischer und nationalistischer Elemente, denen die ganze Weimarer Richtung nicht passte und die aus ganzem Herzen gerade die demokratische Ordnung verabscheuten, die ihnen die Möglichkeit zum Leben gewährte. Nach dem politischen Gesetz, wonach niemand so radikal sein kann, dass es nicht rechts oder links von ihm noch Radikalismus gibt, wurde die Deutschnationale Volkspartei zum Wegbereiter, zum Trommler und schliesslich zum Opfer der Nationalsozialisten, die noch nationaler sein wollten, noch deutscher, und auch noch sozialer, als es eine rechtsstehende Volkspartei nun einmal sein kann.

Der Erfolg des Nationalsozialismus im Kampf um die Macht hatte die Aktionen und Deklarationen der Deutschnationalen zur unbedingten Voraussetzung, in parlamentarischer, in gesellschaftlicher und in propagandistischer Beziehung.

Es war daher auch kein Zufall, dass Hugenberg und seine nächsten Freunde aus Industrie, Grosshandel und Landwirtschaft, die glaubten, auch dem fatalen Bundesgenossen gegenüber Herr im Hause bleiben zu können, sich als Zauberlehrlinge erwiesen, die nach Bildung der Harzburger Front die Kräfte des Unheils auf Deutschland und die Welt losliessen.

Die demagogischen Passagen des deutschnationalen Parteimannes und ehemaligen Staatssekretärs Helfferich, der in einem berüchtigten Beleidigungsprozess mit dem Zentrumsführer Matthias Erzberger die Klingen kreuzte, hatte Anteil an der Ermordung des christlich-demokratischen Politikers, der zu den ersten bürgerlichen Todesopfern des deutschen Rechtsradikalismus wurde. Auch die Mörder des demokratischen Reichsaussenministers Dr. Walther Rathenau bezogen ihre hetzerischen Losungen aus dem Arsenal der Deutschnationalen, die alle „Erfüllungs - Politiker" in Acht und Bann taten, wie später Dr. Gustav Stresemann, ob es sich nun um Rapallo oder Locarno handelte.

Wenn irgendeine Partei der Weimarer Republik, so tragen gewiss die Deutschnationalen die Hauptschuld am Niedergang, an der Aushöhlung der Demokratie, an der Verachtung der Reichsfarben, die von ihnen „Schwarz - Rot - Mostrich" genannt wurden, an der systematischen Verhetzung der Universitäten, der Schulen, an der Zersetzung jedes staatsbürgerlichen, demokratischen Bewusstseins und schliesslich an der Auslieferung des Ordnungstaates an die Elemente des Chaos.

Es sind nur einige nationalsozialistische Studienräte gewesen, die bei den Schülern das Verständnis für eine soziale und demokratische Tradition des Fortschritts nicht aufkommen liessen, und auch nur wenige nationalsozialistische Richter, die vor 1933 in Beleidigungsprozessen und anderen Strafsachen die Rollen von Angriff und Verteidigung umkehrten. Fast immer handelte es sich um Personen, die das Gedankengut aufgenommen hatten, das die Deutschnationale Volkspartei verkörperte. Das bedeutet keineswegs, dass es nicht viele Deutschnationale gegeben hat, die sich aus konservativer Gesinnung später durch die Demagogie, etwa der Hugenberg Lokalanzeiger - Presse angewidert fühlten. Vornehme Persönlichkeiten aus der Deutschnationalen Partei wurden in einem späteren Zeitpunkt dann nicht nur in übertragenem, sondern in körperlichem, wirklichem Sinn, zum Opfer der Nationalsozialisten und dadurch auch der Irrtümer der eigenen Parteiführung. Am Fleischerhaken der Henker von Plötzensee, in den Bunkern der Konzentrationslager und in der einsamen Zuchthauszelle war es aber zu spät, diese Irrtümer zu korrigieren.

Viele glaubten, dass der Zusammenbruch des Reiches 1945, die Kenntnis und die Erkenntnis von den Phantomen eines Regimes, das zum Amoklauf in das Nichts angetreten war, eine langjährige, wenn nicht bleibende Wirkung hätte.

Es stellt sich immer mehr heraus, dass man derartige Erwartungen nicht zu hoch spannen darf und in der Analyse vorsichtig sein muss. Liest man manche Erzeugnisse der rechtsradikalen Presse, so erhält man den Eindruck, dass das „Gott strafe England" aus der Zeit des ersten Weltkrieges durch ein „Gott strafe Amerika" abgelöst wird, wobei das Stichwort „Morgenthau" wieder mühelos die Brücke zum Antisemitismus herstellt. Diese Haltung ist um so „klüger", als sich die nationalen Parolen fast ausschliesslich auf den Osten beziehen und die Sowjetunion wohl kaum Freundschaft mit einem Deutschland schliessen würde, das von diesen Kreisen beherrscht wird. Man kann noch nicht sagen, dass ein Neonazismus so starke Machtpositionen eingenommen hat, wie etwa der Nationalsozialismus 1931. Auch lässt sich die Situation wirtschaftspolitisch nicht vergleichen, da die Ueberbeschäftigung der Jahre 1961 und 1962 nicht mit den Arbeitslosenziffern von 1931 in Parallele gesetzt werden kann. Weltpolitisch muten manche Klänge wie die Wahnvorstellungen eines Spaniers an, der im zwanzigsten Jahrhundert sein schönes Land mit dem einstigen spanischen Weltreich identifizierte, dessen Machtanspruch sich auf mehrere Kontinente erstreckte.

Die Wiedergründung der Deutschnationalen Volkspartei ist mindestens von symbolischer Bedeutung. Wann werden ihre Fähnlein wieder über Strandburgen an der Nordsee flattern? Auch dem Antisemitismus stand diese Partei nicht fremd gegenüber, wenn sie ihn auch nicht zum Schlager machte, wie dieses die Nationalsozialisten getan haben. Es ist ganz bezeichnend, dass sich die Denkschrift des Bundesinnenministeriums über den Rechtsradikalismus vor allem mit antisemitischen Tendenzen befasst, die offenbar in Deutschland untrennbarer Bestandteil des Rechtsradikalismus sind.

Recht aufschlussreich trotz mancher Suggestiv - Fragen war eine Fernsehsendung des Norddeutschen Rundfunks am 6. Mai, die sich mit Antisemitismus in der Bundesrepublik befasste. Auf die Frage, ob es in der Bundesrepublik zu viel oder zu wenig Juden gäbe, antworteten die meisten: „Zu viele." Das ist bezeichnend für die Kenntnis der Sachlage und Erkenntnis eines tragischen Geschehens, das die jüdische Gemeinschaft in Deutschland so erschreckend dezimierte. Man kann mit Fug bezweifeln, ob es ein guter Tag für die Bundesrepublik wäre, wenn die jüdische Gemeinschaft in Deutschland die Konsequenz aus soviel Stupidität zöge und das Experiment einer jüdischen Existenz in Deutschland für gescheitert und beendet erklären würde. Hieraus wären denn allerdings auch zwingende Schlüsse für den Bestand der Demokratie und einer Haltung der Völkerversöhnung in Deutschland abzuleiten. Die ganze Problematik wird häufig zu Unrecht als eine jüdische ausgegeben, obwohl sie in Wahrheit eine deutsche Frage ist.

Man muss sich darüber klar sein, dass eine konjunkturgebundene Demokratie auf tönernen Füssen steht. Sie kann nicht auf einem Wunder, sondern nur auf staatsbürgerlicher Gesinnung beruhen. Es gibt Warnungszeichen, die zu übersehen ebenso verderblich, wenn nicht verbrecherisch wäre, wie einst die furchtbaren Symptome, die sich in der Ermordung von Matthias Erzberger und Walther Rathenau, in den Tiraden der Lokalanzeiger - Presse und des Miesbacher Anzeigers ausdrückten. Später will es niemand gewesen sein. Dann soll die ganze Schuld bei einem oder einigen Führern liegen, die ihrer fünf Sinne nicht mächtig waren, vor allem aber tot sind.

Das Schicksal gibt Menschen und Völkern einmal oder zweimal eine Chance, jedoch nicht am laufenden Bande. Unsere alten Bekannten aus der Zeitgeschichte, die jungen „Freunde" von heute, werden das erfahren, wenn sie mit dem Leichengift ihrer mumifizierten Gedankengänge die deutsche Gegenwart vergiften.

Eine „Debatte" über Eichmann

Montreal. — Der Sprecher einer grossen kanadischen Rundfunkstation, Herbert Manning, wurde entlassen, weil er im Rahmen eines „Offener Geist" betitelten Programms beleidigende Aeusserungen über die Juden machte. Bei dieser Sendung entspann sich eine hitzige Diskussion über die Hinrichtung Eichmanns und Mannings Argumente zugunsten einer Begnadigung des Nazischergen gaben zu scharfen Protesten der jüdischen und anderer Hörer Anlass, die gegen die Art und Weise, in der der Programmleiter das Thema behandelte, Einspruch erhoben.

Der Rechtsbeistand Mannings behauptete, dass die Einwände seines Klienten gegen die Todesstrafe von öffentlichem Interesse seien und seine Ansichten von den meisten Menschen geteilt würden. Er bemerkte, der entlassene Sprecher habe „bei einer früheren Gelegenheit die Verfolgung der Juden in der Sowjetunion und das Aufkommen des Nazismus in Kanada verurteilt", und fügte hinzu, die Mehrheit der Juden, einschliesslich der in Israel lebenden Juden, hätten sich gegen die Todesstrafe ausgesprochen.

Wie es heisst, soll die von Goeff Stirling, dem Präsidenten der Rundfunkstation, ergriffene Massnahme, von dem Verwaltungsausschuss untersucht werden.

Aus Hörerkreisen wurde die Beschuldigung laut, die Entlassung sei auf Betreiben von Juden erfolgt, die über diesen Sender Geschäftsreklame machen. Bei Bekanntgabe der Entlassung erklärte der Präsident der Rundfunkstation Stirling: „Wie würde ein Kanadier auf die Ausrottung eines Drittels der Landesbevölkerung, auf die Vernichtung aller Männer, Frauen und Kinder von Montreal, Toronto, Winnipeg, Ottawa und Edmonton reagieren?"

Stirling richtete ferner eine schriftliche Entschuldigung an den Kanadischen Jüdischen Kongress und an die Bne Brit. Er bringt hierin sein „tiefes Bedauern" zum Ausdruck, dass „Manning in einem Rundfunkprogramm seiner persönlichen Einstellung zur Todesstrafe gestattet habe, die Objektivität einer Diskussion zu trüben." Manning hatte geäussert, „alle Juden müssten sich schuldig fühlen, weil Eichmann hingerichtet worden ist, denn niemals könne die Todesstrafe, gleich um welches Verbrechen es sich handele, gerechtfertigt sein." Der Sender übertrug ebenfalls eine Entschuldigung, in der der Text des an den Kanadischen Jüdischen Kongress gerichteten Schreibens im Wortlaut wiederholt wurde.

Das müssen Sie beweisen

Dr. W.: — Die Wiedergutmachungsgesetzgebung sollte „wiedergutmachen". Was sollte sie wieder gut machen?: Das den Juden durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft angetane Unrecht. —

Dieser Sachverhalt dürfte klar und einleuchtend sein. Er bedarf keines Kommentars. Oder doch? — Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht über die Beweggründe sprechen, die seinerzeit die Bundesdeutschen zum Erlass dieser umfangreichen Gesetzgebung veranlasste. Wir wollen hier auch nicht diskutieren, aus welchen Gründen es damals der Bundesrepublik ratsam erschien, Wiedergutmachung zu leisten und Entschädigungen zu zahlen. Dagegen muss man prüfen, was aus dem so einfachen Tatbestand der Entschädigung und Wiedergutmachung durch die Praxis der Entschädigungsämter und die Urteile der Gerichte geworden ist. Wir stehen einer neuen Wissenschaft gegenüber, der Wissenschaft vom Entschädigungsrecht. Dass es zu dieser besonderen Rechtsmaterie gekommen ist, obwohl die Entschädigungsgesetzgebung ganz deutlich einen zeitlich begrenzten Charakter trägt, weil sie an einen einmaligen (hoffentlich einmaligen!) Tatbestand anknüpft, weist auf eine Fehlentwicklung hin, die ihren Niederschlag in einer Anti-Entschädigungshaltung der hiermit befassten Stellen gefunden hat. —

Bereits der in der Entschädigungsgesetzgebung eingeführte Formalismus, der mit dem Gedanken einer Entschädigung unvereinbar ist, beweist die Tendenz, die geplante Entschädigung einzudämmen. Aus welchen Gründen würde sonst keine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gewährt werden? Die klare Ablehnung jeder Art von Wiedereinsetzung deutet darauf hin, das Recht, nämlich das Recht auf Entschädigung zu drosseln. Durch nichts dürfte es gerechtfertigt sein, dass die Fristen im Entschädigungsrecht kürzer als die allgemeinen, bürgerlichen rechtlichen Fristen sind. Warum es aber Ausschlussfristen für die Anmeldung von Entschädigungsansprüchen gibt, ist nicht einzusehen. Als ob das Unrecht nicht bestehen bliebe, auch wenn der Berechtigte die Anmeldefrist versäumt hat, die an sich schon ungesetzlich ist und mit dem deutschen Grundgesetz in Widerspruch steht.

Geradezu herausfordernd sind einige Beweisforderungen, die von den heute meist nicht gutwilligen Entschädigungsbehörden, z. B. Hamburg, gestellt werden. Beispiel: Die Gestapo deportierte eine „ostjüdische" Familie, die Eltern und 6 oder 7 Kinder, die alle nicht wiederkehrten. Ein Sohn befand sich bereits in Buenos Aires. Für seine Ansprüche wird er nun von der „Sozialbehörde" Hamburg, die sich durch ihr unsoziales Verhalten nicht nur vereinzelte Male auszeichnete, aufgefordert, Zeugen für diese Deportation beizubringen. Sein Hinweis darauf, was die Behörde eigentlich selbst wissen musste, er sei damals in Buenos Aires gewesen und könne deshalb nicht wissen, wer dabei war, als man seine Eltern und Geschwister verschleppte, war der Sozialbehörde nicht ausreichend... Vielleicht war der Beamte selbst dabei, der heute entscheiden soll?

Der grösste Unfug wird auf dem Gebiete des Gesundheitsschadens getrieben. Die spitzfindigen vertrauensärztlichen Gutachten und die umfangreichen obergutachtlichen Aeusserungen könne nur als ein Jonglieren zur Vermeidung von Entschädigungszahlungen bezeichnet werden. Nur hat niemand den Mut, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Es gibt 15- und mehrseitige Obergutachten, mit einer Aneinanderhäufung von ausgesuchten „Weisheiten", die nur den einzigen Zweck haben, einen Anspruch zu negieren. Und solche endlosen Gutachten werden über Patienten abgegeben, die der Gutachter niemals sah... Wann wird man endlich mit diesem Unfug Schluss machen? Wenn die Verfolgten des Naziregimes nur die für die ärztlichen Gutachten unnütz vertanen Staatsgelder erhalten würden, wäre einigen damit schon geholfen.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831